



Gemeindebrief

Juni 2021 - August 2021

Evangelische
Kirchengemeinde
Eschollbrücken

Themenheft:

Generationen

Mit Vorstellung der
Kandidierenden
zum
Kirchenvorstand

Inhaltsverzeichnis

- 1 Titelblatt
- 2 Inhaltsverzeichnis
Ansprechpartner/innen
- 3 Liebe Leser*innen
- 4 Generationen
- 5 Zeittafel
- 6 Generationen in der Bibel
- 7 Monatsspruch Juni 2021
- 8 Generationen in Eschollbrücken
- 10 Was Generationen verbindet
- 14 Aus unserer Jugendarbeit
im Nachbarschaftsbereich
- 18 30 Jahre Dienst: Karin Schuster
- 23 Zitate Generationen
- 23 Monatsspruch Juli 2021
- 24 Die Leseempfehlung
- 26 Hochzeitsjubiläen
- 27 Gemeindekalender
- 28 Konfirmand*innenzeit 2021
- 29 Predigtreihe 2021
- 30 Gottesdienste
- 32 Kirchenvorstands-Wahlen
- 43 Monatsspruch August 2021
- 46 Synode der EKHN: Themen
- 47 Synode der Dekanate: Stand Fusion
- 50 Synode der EKHN: Eindrücke
- 52 Unsere KiTa / Familienzentrum
- 53/54 Mina & Freunde
- 55 Kinderseite
- 57 Wir gratulieren zum Geburtstag
- 58 Freud und Leid in der Gemeinde
- 59 Impressum, Öffnungszeiten
- 60 Das Osterkreuz 2021 im Garten

Ansprechpartner/innen unserer Kirchengemeinde

Pfarrer
Simon Wiegand
06157-81360
0151- 12211925
E-Mail:
simon.wiegand
@ekhn.de



Gemeindesekretärin
Gabi Ihrig
06157-2746 AB
Öffnungszeiten des
Gemeindebüros:
Mi, 15-17 Uhr und
Fr, 10-12 Uhr



Kirchengemeinde.
Eschollbruecken@ekhn.de

Küsterin
Karin Schuster
06157-82085
Karinschuster333-
@web.de



Ev. Kindertagesstätte Eschollbrücken, Lei-
terin Ilona Schmitt, 06157-81882
Kita.Eschollbruecken@ekhn.de



Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 1521 wurde ganz in unserer Nähe Geschichte geschrieben.

Im April versammelten sich die Reichsfürsten des Heiligen Römischen Reiches mit Kaiser Karl V. in Worms. Neben verschiedenen wichtigen anderen Angelegenheiten des Reiches wurde auch die Sache „Martin Luther“ dort verhandelt. Der aufmüpfige Mönch aus Wittenberg hatte die Kirche und ihre Vertreter mit Schriften kritisiert.

Der Missbrauch des Ablasshandels war der Anlass für einen Streit, der schließlich die Kirche spalten sollte. Durch Unterstützung mächtiger Reichsfürsten und aus der Bevölkerung konnten Kaiser und Papst noch nicht gegen Luther vorgehen, doch nun saßen sie fest genug auf ihren Thronen, um sich des Unruhestifters zu entledigen.

Auf dem Reichstag in Worms – von Eschollbrücken nur wenige Kilometer flußaufwärts auf der anderen Rheinseite gelegen – wurde Martin Luther vorgeladen und aufgerufen, seine Werke zu widerrufen. Nach einiger Bedenkzeit und vielen Versuchen, ihn dazu zu überzeugen, lehnte Martin Luther das ab. Nur wenn ihm „aus Gründen der Vernunft oder der Heiligen Schrift“ dargelegt würde, welche seiner Aussagen falsch wären, würde er diese widerrufen.

Dieser Akt des Widerstandes gegen die Mächtigen seiner Zeit war ein wichtiger Schritt

der Entwicklung hin zu einer von Rom unabhängigen evangelischen Kirche.

Ob Martin Luther hierbei tatsächlich „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ oder „nur“ das in den ursprünglichen Quellen überlieferte „Gott helfe mir, Amen.“ sagte, werden wir wohl nie mit absoluter Sicherheit wissen.

Wichtig ist aber aus meiner Sicht, dass Christ*innen in der Tradition Martin Luthers für ihre Überzeugungen einstehen. Dies kann dazu führen, dass sie in einem Fall mit dem gesellschaftlichen „Mainstream“ und in anderen Fällen dagegen agieren.

Grundlage hierfür kann aber immer nur die aus der Bibel gewonnene Glaubensüberzeugung im Zusammenspiel mit der menschlichen Vernunft sein.

Wofür sollten wir als Kirchengemeinde einstehen?

Wo würden Sie sich mehr Einsatz wünschen?

Sagen Sie mir gerne Bescheid.

Ihr Pfarrer Simon Wiegand



Schwerpunkt dieses Heftes sind Texte zum Thema „Generationen“. Was wäre Ihnen denn dazu eingefallen?

Als erstes vielleicht Ihre Verwandten, Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel, Geschwister? Wunderbare Feste und Familientreffen? Liebe und Beistand? Oder nur die obligatorischen Treffen bei Firmungen, Konfirmationen und Beerdigungen?

Womöglich eine konflikthafte Situation? Tatsächlich gibt es den Begriff des Generationenkonfliktes, der aber nicht nur eine innerfamiliäre Auseinandersetzung zwischen Jungen und Alten bezeichnet. Das kennt wohl jeder, wenn die „Jungen“ um Autonomie und andere Lebensweisen kämpfen, die „Alten“ sich nicht genügend wertgeschätzt und respektiert fühlen. Ganz früher war es vielleicht Streit um die Hofübergabe, später allgemeine Konflikte um die Erbfolge und heute vielleicht ein grundlegender Bruch in den Wertesystemen? In den Generationen in einer Familie gibt es Gott sei Dank weit mehr Verbindendes als Trennendes. Aber die Fridays for Future – Bewegung deutet doch auf einen starken Wertewandel hin. Das ist eine globale soziale Bewegung ausgehend von Schülern und Studierenden, welche sich für effizienten Klimaschutz einsetzt.

Auch im Arbeitsalltag in den Unternehmen können viele Generationen zusammenarbeiten. Als Babyboomer gilt die Generation, die zwischen 1951 und 1964 geboren wurde. Alle, die zwischen 1965 bis 1980 geboren wurden, gelten als Generation X. Für sie war nicht mehr das Wirtschaftswunder (in Westdeutschland)

prägend, sondern Atomkraftwerke und Umweltverschmutzung. Die Generation Y sind die Jahrgänge 1981 bis 2000, sie erlebten Finanz- und Wirtschaftskrisen und die Verbreitung von Internet, Smartphones und digitalen Medien. Und jetzt kommt die Generation Z, alle ab 2001 Geborene. Mit ihnen die work-life-Balance und neue Konzepte von Diversität und Lebensgemeinschaften?

Mit jeder Generation ändert sich auch die Sprache, entstehen neue Begriffe im Wörterpool. Angeblich kann man Ihr Alter schon feststellen durch die Wörter, die Sie verwenden.

Und dann gibt es ja auch noch die Generationengerechtigkeit mit den Themen Umweltschutz, Staatsverschuldung, Rentenreform, Altersdiskriminierung, Jugendarbeitslosigkeit. Wer lebt auf wessen Kosten?

Die Forschungen zur "epigenetischen Vererbung", also wie die gesammelten Erfahrungen während des Lebens der Eltern einen Einfluss auf die Gene der Nachkommen haben, zeigt uns, dass die Generationen nicht nur durch Erziehung und Umfeld untrennbar verwoben sind. Wir können also kein Selbstbild finden, das nicht alle unsere Verwandten einschließt. Und wenn das nun mal schon so ist, wie wäre es mit einem liebevollen verständnisvollen Umgang? Weil erst alle schillernden Farben aller Unterschiedlichkeiten ein wunderbar buntes Bild des Lebens ergeben.

Dr. Angelika Oppermann

Generationen: wer wurde eigentlich von was geprägt? Denn man vergisst es leicht: früher war (fast) alles anders. Und die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen sind noch gar nicht dabei. Eine Auswahl an Erfindungen:

1935 Elektrische Schreibmaschine auf dem Markt
1927 Prototyp der Einbauküche
1929 Teebeutel
1931 Elektrorasierer
1933 Brettspiel Monopoly
1935 Ausstrahlung des ersten regulären Fernsehprogramms aus Berlin
1938 Kugelschreiber und Klettverschluss, Nylonfaser
1939 Düsenflugzeug
1940 Farbfernseher
1941 Zuse Z3, der erste programmierbare Digitalrechner
1942 Spraydose
1942 Penicillin als 1. Antibiotikum auf dem Markt
1946 Bikini
1949 Currywurst
1950 Kreditkarte (Diner`s Club)
1952 Mikrowellenherd und Herzschrittmacher
1953 Fußballschuh (mit Schraubstollen)
1954 Erstes Kernkraftwerk (Sowjetunion), Solarzellen, Kaffeemaschine
1960 Anti-Baby-Pille
1958 Dübel (Kunststoff)
1959 Barbie-Puppe
1961 Der erste Mensch im Weltraum (Juri Gagarin)
1969 Erste bemannte Mondlandung mit

Apollo 11
1970 Erster Taschenrechner
1971 Versendung der ersten E-Mail in Cambridge, USA; Airbag
1972 Computertomographie
1974 Playmobil-Figuren
1975 Video Home System (VHS)
1976 Bau des ersten Personal Computer mit schreibmaschinenähnlicher Tastatur und Bildschirm
1977 Zauberwürfel (Rubik's Cube)
1979 Die Compact Disc (CD) als digitaler Audiospeicher (Sony & Philips) und „Walkman“
1981 Vorstellung des ersten IBM-PC 5150
1988 Offizieller Start des World Wide Web
1989 Schnurlose Telefone in Deutschland
1991 Webcam
1992 Mobilfunknetze D1 und D2 in Betrieb
1995 Offizielle Inbetriebnahme von GPS
1995 DVD als digitaler Videospeicher
1998 ISS (Internationale Raumstation)
2000 USB Stick und Emojis
2011 Curiosity (Mars-Mobil), Quantencomputer D-Wave One
2022 900 Jahre Eschollbrücken (!)

(nach bestem Wissen zusammengestellt, die Angaben weichen in den verschiedenen Quellen je nach dem Bezugspunkt teils um einige Jahre voneinander ab)

Dr. Angelika Oppermann

Generationen in der Bibel

Das Verhältnis unterschiedlicher Generationen in der Bibel ist sehr vielfältig. Es gibt dort sehr innige Verhältnisse, zum Beispiel zwischen Jakob und seiner Mutter Rebekka, die ihn unterstützt, als er sich den Erstgeburtssegner erschleicht und dann vor seinem Bruder fliehen muss.

Auch Ruth und ihre Schwiegermutter Noomi haben eine enge Beziehung zueinander, ebenso wie Jakob zu seinen Söhnen Josef und Benjamin.

Aber auch Konflikte spielen eine große Rolle zwischen den Generationen in den Geschichten der Bibel. Zum Beispiel zettelt Absalom, ein Sohn König Davids, einen militärischen Aufstand gegen seinen Vater an.

Auffällig in der Bibel ist, dass die Herleitung von gemeinsamen Vorfahren für eine Verbindung zwischen Personen sorgt. Aus diesem Grund werden an verschiedenen Stellen immer wieder Stammbäume aufgelistet, um das Verhältnis der einzelnen Personen zueinander zu klären. Hierbei leiten sich alle Angehörigen des Volkes Israel letztlich von den „Erzältern“ Abraham und Sara, Isaak und Rebekka und Jakob mit seinen Frauen Lea und Rahel bzw. deren Mägden Silpa und Bihai ab.

Das letzte Beispiel zeigt auch gleich, dass Familie in der Bibel nicht nur als die monogame Verbindung von Vater, Mutter und den leiblichen Kindern gedacht wird. Auch polygame Beziehungen, genauso wie außereheliche Verbindungen kommen vor und wer-



den teilweise als selbstverständlich angesehen.

Insgesamt gibt es in der Welt der Bibel unterschiedliche Formen der Verbindung über die Generationen hinweg. Dem traditionellen Familienbild kommt vermutlich das „Vaterhaus“ oder „Mutterhaus“ – je nachdem wer das dominante Familienoberhaupt ist, das Alte Testament kennt beides – am nächsten. Daneben gibt es aber auch die weitere „Sippe“ (vom Hebräischen *mischpa*, leitet sich das über das Jiddische in die Alltagssprache eingewanderte *mischpoke* ab) und den „Stamm“ (hier wird die Herkunft jeweils von einem der zwölf Söhne Jakobs hergeleitet).

Die Vielfalt der Konstellationen zwischen den Generationen ist hierbei auch nicht auf das Alte Testament beschränkt. Selbst die „Heilige Familie“ mit Josef, Maria, Jesus und dessen Schwestern und Brüdern ist ja, wenn Jesus selbst Gottes Sohn ist, eine „Patchworkfamilie“.

Auch hier berichten uns die Evangelien übrigens sowohl von einem liebevollen Verhältnis zwischen den unterschiedlichen Generationen, als auch von Konflikten und ruppigen Beschimpfungen – wie wir es aus unserem eigenen Alltag vermutlich auch kennen.

Pfr. Simon Wiegand

Monatsspruch
JUNI
2021

» Man muss
Gott mehr
gehörchen als den
Menschen.

APOSTELGESCHICHTE 5,29



Die Aufnahme zeigt Jakob Leichtweiß 4. (geb. 16.01.1847 gest. 03.7.1931) um 1900 mit seiner Patchwork-Familie:

aus seiner 1. Ehe mit Sofia Dieter aus Eberstadt (geb. 15.5.1856 Eberstadt + 25.9.1887 Esb) Heirat am 1.5.1879 in Esb die beiden Söhne Jakob (hinten rechts) geb.12.9.1881 gest. / gef. 6.8.1918 WK 1) und Heinrich (hinten Mitte) geb. 8.5.1883 gest. 18.1.1961) dann die Kinder mit der 2. Ehefrau vorne links - Heirat am 10.2.1889 Esb - Marie geb. Kraft aus Eschollbrücken geb. 28.7.1863 gest. 03.01.1939 Esb.

sowie die beiden ältesten Töchter aus dieser Ehe Marie geb. 9.8.1890 gest. 28.5.1968 und Luise geb. 16.1.1897 gest. 15.4.1980.

Dem Ehepaar wurde noch eine Tochter geboren Sophie geb. 6.5.1905 gest. 18.7.1994, die auf einem später gefertigten Bild einfach dazugestellt wurde.

Die älteste Tochter Marie hat 1916 den Pfungstädter

Zimmermann Georg Preismann geheiratet und ist mit ihrem Mann auf dem Eschollbrücker Friedhof beerdigt.

Die mittlere Tochter Luise hat den Eschollbrücker Landwirt Adam Friedrich Schöcker geheiratet, dessen Enkel Richard Junior hat als Landwirt nach Bürstadt OT Riedrode geheiratet und besitzt das Anwesen Darmstädter Straße / Crumstädter Straße, wo mir im letzten Herbst von Richard Schöcker Junior u.a. dieses Familienbild übergeben wurde. Das hatte versteckt in einem stillen Winkel all die Jahre überdauert.

Und die jüngste nicht auf dem Bild abgelichtete Tochter ist Sophie Herbert geborene Leichtweiß, die Mutter von Herta Michel, geb. Herbert.

Von der Hochzeit von Tochter Marie mit Georg Preismann habe ich leider kein Bild. Die beiden stehen aber bei der Hochzeit von Stiefbruder Heinrich 1919 in der hintersten Reihe ganz links.



Heirat von Sohn Heinrich

Wolfgang Roth

Wir danken Herrn Wolfgang Roth ganz herzlich für seinen Beitrag zum Thema „Generationen“.



**Heirat Sophie mit
Bäckermeister Adam Herbert**



**Heirat
Luise mit
Adam
Schöcker**



**Das Elternhaus
Untergasse 17
früher 1912
und heute.**



Was Generationen miteinander verbindet

Liebe Leserin und lieber Leser,

wir, die Älteren unter uns, erlebten meistens Großeltern und Eltern, die ihr Wissen an die Jungen weiter reichten.

Sie vermittelten uns großen Respekt vor Staatsbediensteten, vor Behörden und der Polizei. Sie zeigten den Nachkommen, wie man lebt, arbeitet und wie eine Familie funktioniert.

Nicht selten machten sie von ihrem Züchtigungsrecht Gebrauch, das bis ins 20. Jahrhundert hinein existierte. Erst 1972 wurde die Züchtigung in den Schulen verboten.

Am 06. Juli 2000 beschließt der Bundestag per Gesetz: Kinder dürfen nicht geschlagen werden. Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen und seelische Verletzungen sind unzulässig!

Bis ins 20. Jahrhundert hinein lehrten die Generationen auch von ALT zu JUNG.

Früher haben unsere Vorfahren nach dem Motto gelebt: „Arbeit ist das Leben“.

Dann kam die Generation: „Leben, um zu arbeiten“. Die nächste Generation fand, dass es besser wäre, „Erst das Leben, dann die Arbeit“ als Grundsatz zu nehmen.

Und die Jungen wiederum lebten nach der Devise: „Hier ist die Arbeit, da ist mein Leben“.

Unsere jüngste Generation wächst schon im Kindergartenalter auf mit Smartphone und „best Friends als Alexa Google“.

Der Gesundheitswissenschaftler Prof. Dr. Hurrelmann schreibt in seinem Buch „Generation GRETA“: „Greta Thunberg trifft einen Nerv in der Gesellschaft. Ohne ein weitverbreitetes Gefühl von Stillstand in der Klimapolitik als entscheidende Zukunftsfrage wäre ihre Generation niemals zu derjenigen geworden, die sie ist.“

Die Zeiten haben sich verändert!

Wer weiß noch, wie es sich anfühlt, in einer Telefonzelle zu stehen und zu telefonieren? Oder erstmal eine Telefonnummer zu suchen in einem der eingehängten, zerlesenen Telefonbücher? Manchmal musste ich eine halbe Stunde warten, bis ich an die Reihe kam, um dann die Wählscheibe mit dem Zeigefinger zu bedienen.



Den ersten Telefonanschluss in unserer Wohnung erlebte ich als Schulkind.

Ich erinnere mich, wie aufgeregt ich war, als es klingelte und ich nicht wusste, wer am anderen Ende den Hörer in der Hand hielt. Oder wenn meine ältere Schwester mit der langen Telefonschnur in ihr Zimmer verschwand, damit niemand zuhören konnte.

Mit solchen Geschichten bringe ich meine Enkelkinder zum Lachen.

Diese sind es auch, die mir die neuesten Erkenntnisse von Smartphone und Co. erklären. Meistens sind sie aber so flink mit ihren Fingern, dass sie es wiederholen müssen.

Egal zu welcher Generation wir gehören, wir alle leben unter demselben Himmelszelt! Alle Generationen verbindet der Jahreskreislauf: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

In meiner Heimatgemeinde steht ein alter Nussbaum, von dem schon mein Urgroßvater Nüsse geerntet hat.

Bäume können uns zum Sinnbild werden, denn sie überdauern Generationen.

Der alte, stämmige Nussbaum trägt kräftige Seitenäste, die mich an das Kreuz Jesu erinnern.

Christus, der für uns alle gestorben und auferstanden ist, war und bleibt für uns Christen über Generationen hinweg ein richtungsweisender Kompass!

Mit diesem Kompass im Herzen kann ich hoffnungsvoll durch diese Zeiten gehen.

Es gibt Erwachsene, die mir erzählten, wie schlimm ihre Kindheit war. Sie wurden misshandelt oder missbraucht, eingesperrt und allein gelassen.

Wenn ich dann nachfragte, woher das kommt, dass sie sich trotzdem empathisch und liebevoll zeigen können, bekam ich zur Antwort: Da gab es eine gütige Oma. Es war eine herzengute Tante da. Eine liebevolle Kindergärtnerin. Ein feinfühliges Lehrer oder Seelsorger. Menschen, die mich angenommen und geliebt haben, wie ich war und mir das Gefühl gegeben haben, dass ich okay bin. Diese Zuwendung hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich nun bin.

Generationen vor uns haben Fehler gemacht. Wir machen auch Fehler und die nächste Generation wird ebenso ihre Fehler machen.

Entscheidend ist, dass wir aus Fehlern lernen und sie **nicht** wiederholen!

Hören wir den Älteren zu, wenn sie von früher erzählen.

Gerne und dankbar denke ich an die Abendstunden mit meinen betagten Eltern zurück, wenn ich sie für ein paar Tage besuchte und sie mich mit ihren unglaublichen Erzählungen fesselten.



Ein Beispiel: Meine Mutter, 18 Jahre alt, ging für ein Jahr als Au pair nach England. Eine Woche, bevor der zweite Weltkrieg ausbrach, schickte der Hausherr, ein Universitätsprofessor, seine Familie und meine Mutter auf die Isle of Wight. Dort besaß die Familie ein Ferienhaus. Nach nur drei Tagen Aufenthalt beobachtete meine Mutter, wie die Lady hastig die Koffer packte und die Kinder zu sich rief.

An der Haustür drehte sie sich zu meiner Mutter um und sagte: „Wir gehen schon mal vor, du kannst nachkommen, wenn du das Haus in Ordnung gebracht hast“ und verschwand mit den Kindern.

Meine Mutter packte die Angst! Wie soll das gehen? Will sie mich zurücklassen? Mich loswerden? Was passiert, wenn der zweite Weltkrieg tatsächlich ausbricht?

Rasch packte sie ihre sieben Sachen zusammen und rannte los atemlos

erreichte sie gerade noch den Zug, der unmittelbar losfuhr.

Während sie sich ausschauhaltend nach der Familie umsah, drang schon freudiges Geschrei an ihr Ohr! Was für eine Freude! Da sprangen die Kinder von ihren Sitzen und umarmten sie herzlich. Die Lady aber erlebte und sah verlegen zur Seite.

Erst später erfuhr sie, dass es für ungewisse Zeit der letzte Zug und die letzte Fähre gewesen war, die Personen beförderten, weil der Krieg ausbrach.

Deshalb empfahl man ihr auch, unverzüglich in die Schweiz zurückzukehren, obwohl sie geplant hatte, nach Amerika auszuwandern.

Am Zoll beschlagnahmten sie ihre wertvollsten Sachen mit der Bemerkung, diese würden ihr nachgesandt. Aber sie ahnte schon, dass sie ihre Habseligkeiten nie mehr sehen würde.

Während ich diese Geschichte nun schreibe, habe ich das Gefühl, erst gestern mit meinen Eltern zusammengesessen zu haben.

Hören wir den Menschen zu, die mitten im Leben stehen. Gerade diese Generation sollte angehört werden. Emotionale Erschöpfung, Burnout und Angstzustände nehmen rasant zu. Die Technologisierung mit all ihren Nebenwirkungen erfasst gnadenlos die arbeitende Gesellschaft und fordert ihren Preis!

Die Corona Pandemie kommt nun erschwerend dazu! Helfen wir da, wo wir können.

Die GRETA-Generation zeigt uns heute unverblümt, wo die Defizite liegen und wie wir alle dazu beitragen können, um Gottes Schöpfung zu bewahren.

Hier erkennen wir, dass sich das Lehren von JUNG zu ALT gedreht hat.

Alte und Junge können voneinander lernen und profitieren!

Dazu gehören Toleranz, Respekt, Weltoffenheit und konstruktive Kritik! Wenn wir Bewährtes aus der Vergangenheit beibehalten, neue Erkenntnisse auch mal auf den Prüfstand stellen und wertschätzend aufeinander eingehen, wird dies unser Leben ausnahmslos bereichern.

Liebe Leserin und lieber Leser, leben Sie in dieser Welt, in Ihrer Generation mit der Gewissheit: **Das Vorwort jeder Lebensgeschichte beginnt mit dem göttlichen Zuspruch: „Du bist geliebt von mir“!**

Wilhelm von Oranien schrieb im 16. Jahrhundert die bekannten Wort:

O Herr, gib mir die Kraft, Dinge, die ich nicht ändern kann, mit Gelassenheit hinzunehmen. Gib mir den Mut, zu ändern, was geändert werden kann und muss! Und gib mir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.



Foto: Latz

Gott segne und behüte uns und die Generationen, die nach uns kommen.

Elisabeth Mertens-Frederich

**2011 bis 2021 - 10 Jahre Kinder-
Kochlöffel-Tage (KiKoLö's)**

**– Eine kulinarische Erfolgsgeschichte
mit Topf, Herz, Hand, Hunger
und jeder Menge Spaß am Herd**

Seit nunmehr 10 Jahren veranstaltet die Evangelische Kirchengemeinde Pfungstadt, jeweils in den Winterferien, die Kinder-Kochlöffel-Tage (KiKoLö's). Dann wird es immer heiß im Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindehaus. Bereits Jesus wusste um die Kraft der Gemeinschaft beim zusammen speisen!

So wurde aus der lustigen Idee 2011 bzw. der Herausforderung, gemeinsam mit den kochenden Männern mit den Kindern zu kochen, eine 10-jährige Erfolgsgeschichte, zum aktiven Mitgestalten des bunten Gemeindelebens. Eine kulinarisch-kreative Teilhabe für die Kinder, deren Familien, den kochenden Männern und für die Jugendlichen, welche dort neue Freunde und Gemeinschaft finden!

Gemeinsam mit den Kochenden Männern (40 bis 80 Jahre), den jugendlichen Teamern (14 bis 18 Jahre) und 25 bis 30 Kindern (8 bis 12 Jahre) werden die KiKoLö's zu einer generationenübergreifenden und kulinarischen Reise in die Welt des gemeinsamen Kochens und Essens.

In den vergangenen 10 Jahren wurden mehr als 180 verschiedene Gerichte aus der ganzen Welt, vom bayrischen Schweinsbraten, Falafel aus Israel bis zu



Sushi aus Japan, gemeinsam zubereitet und gegessen. Die kochenden Männer, die Teamer und die Kinder teilen sich jeweils in 5 feste Gruppen auf. Jeweils eine Gruppe bereitet im täglichen Wechsel den Einkauf für den Folgetag vor und bereitet die Suppe, den Salat, die Hauptspeise und den Nachtisch zu. Dabei bleibt auch immer Zeit für viele Gespräche, Spielen und auch Toben.

Spielerisch, spannend und lehrreich vermitteln die KiKoLö's, wie aus einzelnen Zutaten leckere, frische und gesunde Gerichte werden. Man kocht gemeinsam, isst gemeinsam und spült gemeinsam ab. Den krönenden Abschluss jeder KiKoLö's bildet das Familienfest am letzten Tag! Dann sind die Familien der Teilnehmer zum großen Abschlussessen eingeladen. An diesem Tag werden aus den kleinen Köchen auch stolze Gastgeber, welche die Familien gleich an ihren neu erworbenen Kochkünsten teilhaben lassen!

Die kochenden Männer, die Teamer und Gemeindepädagoge Kai Becker freuen sich bereits auf weitere erlebnisreiche Geschichten am Kochtopf!

Da leider pandemiebedingt in diesem Jahr nicht gemeinsam gekocht werden konnte, hat das Team um Gemeindepädagoge Kai Becker zwei Kurzfilme zum Jubiläum gedreht. Ein leckeres Kochrezept, „Cookie’s Kochstudio“ und eine kleine Doku mit Geschichten aus 10 Jahren KiKoLö’s. Beide Videos können auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Pfungstadt, unter www.kirche-pfungstadt.de, abgerufen werden.

***Gemeindepädagoge
im Nachbarschaftsbereich
Kai Becker***



Impressionen vom Jubiläum der KiKöLö's 2021



Am 01. April 1991 war es soweit. Karin Schuster begann ihre Arbeit als Küsterin für die evangelische Kirchengemeinde Eschollbrücken. Ein Glücksfall für unsere Gemeinde. Denn ohne unsere Küsterin und später auch zusätzlich KiTa-Mitarbeiterin Karin Schuster würde unserer Gemeinde etwas ganz Wesentliches fehlen. An einem gemütlichen Abend 30 Jahre später sitzen wir (Karin und Angelika) im Garten und sprechen über 30 Jahre Dienstjubiläum:

Aufgewachsen bin ich in Malmkrog / Kreis Hermannstadt, Rumänien. Dann bin ich mit meiner ganzen Familie nach Sindelfingen gekommen. Die Eltern und Geschwister sind dort in der Gegend geblieben, aber ich bin mit meinem Mann und den beiden damals noch kleinen Kindern nach Eschollbrücken gekommen. Zuerst hatte ich die Arbeitsstätte und dann erst die Wohnung. Eine Landsfrau von uns hatte ein paar Monate hier gearbeitet und den Kontakt geknüpft. Zuvor hatte ich für ein Jahr in Sindelfingen gelebt.

Hier in Hahn lebte die Familie meines Mannes.

Eine Kirchengemeinde war für mich schon immer wichtig. Ich war schon als Kind und in der Jugend in der Heimatgemeinde aktiv. In meiner Gemeinde war ich schon als Jugendvertreterin im Kirchenvorstand gewesen. Es gibt keine wesentlichen Unterschiede zwischen meiner evangelischen Kindheitsge-

meinde und einer evangelischen Gemeinde hier in der EKHN.

Mit dem christlichen Glauben bin ich von Anfang an aufgewachsen, das kam schon von den Großeltern her, die gläubig waren. Da war die Bibel immer auf dem Tisch und mir wurde daraus vorgelesen. Rumänien war zu der Zeit zwar ein kommunistisches Land, aber der Kirchgang wurde nicht behindert und ich war jeden Sonntag in der Kirche.

Die Arbeitsstelle bei der Eschollbrücker Kirchengemeinde, das passte sehr gut für mich. Ich hatte ja zwei kleine Kinder und am Anfang waren das nur ein paar Stunden am Wochenende an Arbeit. Später kamen dann immer noch Aufgaben dazu. Die KiTa zog in ihr damals neu geschaffenes Gebäude und das Gemeindehaus wurde umgebaut. Dort habe ich dann gearbeitet. Und die letzten 14 Jahre arbeitete ich auch in der Reinigung für die KiTa.

Meine eigenen Kinder sind hier schon von Anfang an in den Kindergarten gegangen. Die Leiterin Frau Schmitt kenne ich also auch schon seit 1991, seit 30 Jahren. Genauso wie die Organistin, Frau Ute Feuerbach, die ich auch von Anfang an kenne, weil sie vor mir angefangen hat. Wir freuen uns immer, einander sonntags zu treffen.

Eschollbrücken ist mit der Zeit mein echtes Heimatdorf geworden; ich könnte mir gar nicht vorstellen, wieder weg zu gehen. Ich kenne ja die allermeisten Menschen hier. Es hatte fast jeder auch schon mit mir zu tun, z.B. bei Taufen, Hochzeiten, Konfirmationen.

Was ich besonders schön finde, ist der gute Zusammenhalt in der Kirchengemeinde. Ich hatte und habe immer so viel Hilfe, gerade bei den vielen Festen und Feiern dieser Jahre; man steht nie alleine. Gerade auch Menschen in höherem Alter haben mich immer ganz bereitwillig und engagiert unterstützt. Ich möchte jetzt niemanden besonders mit Namen nennen, weil es einfach viel zu viele würden.

Helmuth Becker, mein Vorgänger als Küster, der direkt neben der Kirche lebte, hat mir ganz zu Beginn wertvolle Tipps gegeben und mir auch geholfen, weil er z.B. auch mal an Silvester geläutet hatte; da konnte ich mit den Kindern Silvester feiern gehen. Ich hatte wirklich immer nette Leute, die mich unterstützt haben. Im Kirchenvorstand war ich für die Dauer von zwei Amtsperioden; da wurde ich auch sehr gut aufgenommen. Besonders wunderbare Ereignisse waren die Sternstunden-Gottesdienste und die beiden Wellnesswochen. Das Team hat jahrelang ganz toll zusammengearbeitet. Wir sind dann als Team von Clemens Bittlinger eingeladen worden zum ZDF, beim „Fernsehgarten“. Das waren wirklich schöne Jahre, zwar mit viel Arbeit, aber immer auch mit vielen ehrenamtlichen Helfern.

Die Frühgottesdienste an Ostern kannte ich aus der Kindheit nicht, das habe ich sehr genossen. Mit den Pfarrer*innen und Prädikant*innen habe ich sehr gut zusammengearbeitet. Frau Pfarrerin Großkopf hat mich damals eingestellt und sie hat mich auch gut beraten, was das Berufliche angeht.

Es gab schon auch lustige Begebenheiten. Ich erinnere mich an einen Konfirmanden, der beim ersten Gottesdienstbesuch mit einer Tüte Popcorn kam. Damals haben der damalige Kirchenvorsteher Herr Leichtweiß und ich so gelacht. Der Konfirmand ist dann auf die Empore gegangen, aber das Popcorn blieb unten.

Leider sind schon so viele gestorben in diesen 30 Jahren von all den Menschen, die ich kennengelernt hatte. Früher gab es ja noch viele Kirchgänger, die jeden Sonntag kamen. Ich habe viele Erinnerungen an diese Menschen, der Kontakt war oft so eng. Wenn ich auf den Friedhof gehe und mich an all das erinnere, das tut schon weh. Zum Beispiel die ganzen Mitglieder der Frauenhilfe, die sich dann mangels Nachwuchses aufgelöst hat. Da kannte ich doch Jede.

Am Anfang war ich sehr aufgeregt, bei Hochzeiten und Beerdigungen vor allem, dass ich nichts vergesse und die Uhrzeiten und alles richtig mitteile. Langweilig wird es auch nach 30 Jahren nicht, aber jetzt in der Corona-Zeit ist es für mich natürlich alles sehr traurig, weil die Menschen sich nicht so treffen können.

Den Schmuck für die Kirche anzufertigen, z.B. einen Adventskranz zu binden oder das Taufbecken zu schmücken, das habe ich schon in Rumänien gelernt. Das mache ich sehr gerne.

Ich bin in schwierigen Zeiten auch einfach mal nur so in die Kirche gegangen, das hat immer gut getan.



Mit Frau Muthmann 2004
beim Gemeindefest



Stolze Großeltern im Mai 2021
mit Max, Milena und Marcel



1991 Vorstellung als Küsterin mit
Ehemann Eduard, Thomas und
Karin bei Pfarrerin Großkopf

Unterhaltung der Senioren zusammen mit Gabi Ihrig an Fasching 2005



Beim Binden des Erntedankkranzes am Gemeindehaus zusammen mit Frau Anna Bohn und Frau Margarethe Merschroth



Schmücken des Osterkreuzes 2011 mit Frau Margarethe Merschroth



Mein schönstes Erlebnis war die Hochzeit meiner Tochter 2014 und die Taufe meiner Enkel. Da bin ich im Dienst vertreten worden von Frau Bochmann-Lilge und konnte die Feiern einfach nur genießen. Ich bin eine begeisterte Oma und freue mich gerade sehr über das dritte Enkelkind.

Als Küsterin muss man gut zuhören können. Ich freue mich immer, wenn die Kirche voll ist, aber man muss nicht unbedingt in die Kirche gehen, um gläubig zu sein. Aber es verbindet und stärkt die Menschen doch.

Viele Leute sagen dann, sie wären nicht so Kirchgänger und kämen nicht oft in die Kirche. Ich freue mich, wenn die Leute kommen und sich wohlfühlen und Kontakt aufnehmen. Außerdem muss man als Küsterin offen sein; bereit sein, sich um alle Anliegen zu kümmern; das annehmen und bearbeiten, was auf einen zukommt.

Wenn ich jetzt samstags die Predigttexte von Pfr. Wiegand ausführe und verteile, da unterhalte ich mich sehr viel mit den Leuten. Das mache ich sehr gerne. Diese Andachten werden gut angenommen und das freut mich. Die normalen Gottesdienste aus der Zeit vor der Pandemie fehlen wirklich.

Nach 30 Jahren Küsterdienst kenne ich noch nicht alle Kirchenlieder auswendig, aber viele schon. Es gibt ja auch immer neue, moderne Lieder und Liedhefte.

Natürlich habe ich schon sehr viele Predigten gehört. Jeder Pfarrer und Pfarrerin macht das auch etwas anders.

Sonntags bin ich immer um 9.00 Uhr

schon in der Kirche und das fällt mir nicht schwer mit dem pünktlichen Aufstehen. Ich bin auch nie zu spät gekommen, bis auf ein einziges Mal, als die Zeitumstellung war und ich die Uhr nicht umgestellt hatte. Das war noch bei Frau Pfarrerin Großkopf, die hat dann selbst geläutet und ich habe es daran gemerkt und bin schnell hingefahren. Wenn ich Urlaub habe, schaue ich Gottesdienste oft im Fernsehen. Ich war auch schon in anderen Gemeinden, z.B. gerne im Advent bei den Baptisten.

Eine volle Kirche, das wäre mein Traum. Das kommt nach der Pandemie hoffentlich bald wieder. Bei unseren Konzerten und Veranstaltungen in der Kirche, das war immer so schön. Auch die neu eingeführte Kaffeerunde nach dem Gottesdienst gefällt mir gut und kann hoffentlich bald wieder aufgenommen werden. Auch meine Enkel kommen gerne mit mir in die Kirche, helfen samstags beim Kehren oder sprechen etwas in das Mikrofon. Meine Enkelin durfte sogar schon an der Orgel sitzen.

Wenn ich gesund bleibe, möchte ich das Küsteramt gerne noch ganz viele Jahre lang machen. Ich möchte ganz ausdrücklich den Mitgliedern aller Kirchenvorstände dieser Jahrzehnte danken für ihre Unterstützung und Hilfe.

Mein Leitmotiv ist: Den Glauben kann man niemanden aufzwingen, den Glauben muss man vorleben.

Und mein Lieblingslied ist „Großer Gott, wir loben Dich“.

Karin Schuster

Zitate zum Thema „Generationen“

Es ist das Schicksal jeder Generation, in einer Welt und Bedingungen leben zu müssen, die sie nicht geschaffen hat.
(John F. Kennedy)

In den Kindern erlebt man sein eigenes Leben noch einmal, und erst jetzt versteht man es ganz. (Søren Kierkegaard)

Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen. (Augustinus Aurelius)

Wer sich an das Absurde gewöhnt hat, findet sich in unserer Zeit gut zurecht.
(Eugène Ionesco)

Man bleibt jung, solange man noch lernen, neue Gewohnheiten annehmen und Widerspruch ertragen kann.
(Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach)



Die Jugend hat doch das Recht, etwas verrückt zu sein, ihre Leidenschaften auszuleben. (Jack Lemmon)

Zwei Dinge sollten die Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel. (unbekannter Verfasser)

*Für uns zusammengestellt von
Heidi Heuss (Herzlichen Dank!)*



Gott ist **nicht ferne** von
einem jeden unter uns. Denn **in ihm**
leben, weben und **sind wir**.

APOSTELGESCHICHTE 17,27

Monatsspruch
JULI
2021



21. Juni: Sommeranfang

Die Lese-Empfehlung

Antoine de Saint-Exupéry: Der Kleine Prinz

Ein Märchen in weniger als 100 Seiten, das man an einem Nachmittag lesen kann? Ein Märchen für Kinder oder für Erwachsene oder für beide?

Ein Plädoyer für die Freundschaft, die Güte und das Wesentliche im Leben, das man doch nur mit dem Herzen gut sieht? Was ist es also, dieses Büchlein, das ich heute einmal vorstellen will, obwohl es doch wohl Jede/r schon kennt.

Das Buch wurde weltweit in über 350 Sprachen und Dialekte übersetzt und etwa 140 Millionen mal verkauft. Sein

Autor Antoine de Saint-Exupéry;
* 29. Juni 1900 in Lyon; † 31. Juli 1944, war ein französischer Schriftsteller und Pilot. Als Pilot, der bei einem Aufklärungsflug verschwand wie der Kleine Prinz auf seinen Planeten, wäre er wohl unbekannt geblieben. Aber der „Kleine Prinz“ hat ihn unsterblich gemacht.

Der Erzähler begegnet nach einer Notlandung in der Sahara dem Kleinen Prinzen, der ihn bittet, ihm ein Schaf zu zeichnen. Und weil ein Erwachsener das nicht schafft, wenn man ihm eingeredet hat, er könne nicht zeichnen, zeichnet er eine Kiste und der Kleine Prinz sieht problemlos, wie das Schaf sich in der Kiste befindet.

Denn er hat das reine Herz eines Kindes, die Phantasie und die Liebe. Die hat er auf seinem Asteroiden gelernt, als er seine drei Vulkane reinigte, den Planeten vor den Affenbrotbäumen schützte und seiner sprechenden Rose zuhörte. Die er beschützen will, denn Dornen taugen dazu nicht.

Auf seiner Reise von Planet zu Planet begegnet der Kleine Prinz nur Menschen, die alles Wesentliche nicht mehr sehen und höchst einsam sind: ein König ohne Reich, ein Eitler, ein Alkoholiker, ein Geschäftsmann, ein Laternenanzünder und ein Geograf.

Auf dem siebten Planeten, der Erde, trifft er auf die Giftschlange und dann auf den Fuchs.

Der bringt ihm das Wesen der Freundschaft bei, wie man Nähe und Vertrautheit herstellt.

Und sagt ihm: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“ Und: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Am Ende kehrt der Kleine Prinz auf seinen Planeten zurück und weil sein Körper zu schwer ist, muss er diesen zurücklassen. Aber er sagt dem Erzähler: „man soll nicht traurig sein um solche alten Hüllen“, ein österliches Motiv.

Ein Buch über eine zunächst missverständene Rose, eine Reise durchs Universum auf der Suche nach Freundschaft und Liebe, über das Lernen und das Streben nach (Selbst)Erkenntnis.



Wer glaubt, dass eine Rose nur eine von Millionen ist, der lässt er sich von Äußerlichkeiten täuschen.

Wer keine Schafe in Kisten erkennen kann, der ist ein Erwachsener, von dem Jesus schon gesagt hat, sie müssten werden wie die Kinder, um das Himmelreich zu erlangen (Matthäus 18, 3).

Die Erwachsenen haben nämlich das Wesentliche vergessen und leben in einer Scheinwelt der falschen Identitäten. Nur mit der Phantasie eines Kindes bekommen alle Dinge eine Bedeutung, die weit über das Äußerliche hinausgeht.

Durch Zuwendung wird Vertrautheit geschaffen und dann gibt es keine Masse mehr, sondern nur noch Einzigartiges.

Und das kommt uns doch sehr bekannt vor: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“ (1 Samuel 16,7). Ein Kind wie der Kleine Prinz sieht mit den Augen Gottes.

Und in diesen Zeiten können wir eine solche Geschichte, denke ich, auch ganz besonders gut gebrauchen. Eine Geschichte über Liebe und Freundschaft, über Nähe und Vertrautheit. Und wie man das macht, mit den Augen eines Kindes sehen.

Dr. Angelika Oppermann



Aus Datenschutzgründen gelöscht



Aus Datenschutzgründen gelöscht



GEMEINDEKALENDER - VERANSTALTUNGEN - TERMINE
während der Schulzeit

**BITTE INFORMIEREN SIE SICH
auf Homepage und Aushängen
über den jeweils aktuellen Sachstand
und die Hygienekonzepte**

Kinderbibelnachmittag („KiBi“)

Derzeit leider nicht möglich

Konfirmandenunterricht

Dienstag nach Absprache

Gospelchor

Montag 20:15 Uhr nach Absprache

Gemeindecafé - derzeit nicht möglich -



FROHE BOTSCHAFT IN CORONA-ZEITEN

Konfirmand*innenzeit 2021

Die Konfirmand*innenzeit 2020/21 war eine besondere – alleine schon weil sie von Anfang an und bis zum Ende unter dem Vorzeichen der Coronapandemie stand.

Aber auch für mich war es ein besonderer Jahrgang, arbeitete ich doch das allererste Mal nach zwei Jahren Vikariat und zwei Jahren im Pfarramt mit einer Gruppe, die aus mehr Mädchen als Jungen bestand, zusammen.

Glücklicherweise konnten wir uns nach den Sommerferien zunächst im Garten des Gemeindehauses treffen. So gelang es der Gruppe, zu einer guten Gemeinschaft zu werden.

Das Erzählen, wie es den Jugendlichen gerade erging, bildete gerade in diesen besonderen Zeiten einen wichtigen Bestandteil unserer Treffen. Außerdem wurde gemeinsam gespielt und natürlich über verschiedene Themen des christlichen Glaubens nachgedacht.

Wir diskutierten und beschäftigten uns mit so unterschiedlichen Fragen wie: „Wie sieht Gott eigentlich aus?“ „Was bedeutet die Weihnachtsgeschichte eigentlich genau?“ „Wie ist das mit der Jungfrauengeburt zu verstehen?“ „Was kommt eigentlich nach dem Tod?“ „Wie funktioniert das mit dem Abendmahl?“ oder „Was bedeutet unser Glaube eigentlich für unser Leben?“.

Über viele Wochen konnten wir uns auch nicht persönlich treffen, sondern schalteten uns über Handys und Computer zu Videokonferenzen zusammen.

Später trafen wir uns dann mit Abstand und Masken in der Kirche oder wieder im Garten des Gemeindehauses.

Gerne wären wir zusammen mit der Gruppe aus Hahn auf eine Freizeit gefahren oder hätten beim Dekanatskonfitag die Diakonie in Niederramstadt kennen gelernt, aber auch so gab es etliche Highlights in unserem gemeinsamen Jahr.

Zum Beispiel erneuerten Jugendliche aus der Konfirmand*innengruppe Anfang Mai gemeinsam mit dem Gemeindepädagogen Kai Becker die Sitzbank an der Linde zwischen Kirche und Rathaus. Kommen Sie gerne mal zum „Probesitzen“ vorbei.

Am 30.05.2021 werden die Konfirmand*innen sich in einem Gottesdienst vorstellen und am 20.06.2021 werden sie in einem Festgottesdienst (Teilnahme nur nach Voranmeldung) konfirmiert.

Die Namen des Konfijahrganges 2020/21 lauten:

Leon Birkenhauer, Emilia Emich, Emma Sehnert, Hannah Pieske, Luna Schmidt, Laura Strothauer



*Pfr. Simon
Wiegand*

Predigtreihe 2021 – Liedvorschläge gesucht

Wie schon in den letzten beiden Jahren möchte ich im Sommer eine Predigtreihe anbieten. Nachdem vor zwei Jahren die Predigten zu Liedern aus der Popmusik sehr gut ankamen, möchte ich Sie bitten, dieses Jahr Ihre Wünsche für Lieder, die Grundlage der Predigt sein können, einzureichen.

Wenn es ein Lied gibt (egal ob Popmusik, Kirchenlied, traditionell, modern, deutsch- oder fremdsprachig), über das sie gerne eine Predigt hören möchten, teilen Sie mir das bitte mit.

Sie können mir entweder einen Zettel mit Ihrem Liedwunsch in den Briefkasten werfen oder beim Gottesdienst abgeben oder mir eine E-Mail an simon.wiegand@ekhn.de schreiben.

Aus allen Vorschlägen, die mich bis zum 30.06.2021 erreichen, werde ich dann die Lieder für die Predigten auswählen.

**Die Termine für die Predigtreihe sind:
11.07.; 25.07. und 08.08.2021.**

Die Gottesdienste finden nach Möglichkeit unter freiem Himmel statt. Ich freue mich auf Ihre Ideen.

Pfr. Simon Wiegand



GOTTESDIENSTE

Sonntag, 10:00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl

- derzeit als regelmäßiges Angebot ausgesetzt -

Derzeit leider NICHT am letzten Sonntag im

Monat mit anschließendem KirchenKaffee



So., 06.06.2021 <i>1. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Dekan Allmann <i>Für die Gefängnisseelsorge</i>
So., 13.06.2021 <i>2. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Wiegand <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So., 20.06.2021 <i>3. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Konfirmation, Pfarrer Wiegand <i>Für die Arbeit der Diakonie Hessen</i>
So., 27.06.2021 <i>4. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Prädikant Bauer <i>Für den Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Ffm.</i>
So., 04.07.2021 <i>5. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Wiegand <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So., 11.07.2021 <i>6. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst zur Predigtreihe, Pfarrer Wiegand <i>Für die Ökumene und Auslandsarbeit (EKD)</i>
So., 18.07.2021 <i>7. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Präd. Frontzek <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So., 25.07.2021 <i>8. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst zur Predigtreihe, Pfarrer Wiegand <i>Für den Stiftungsfonds DiaKids</i>

So., 01.08.2021 <i>9. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Prädikantin Frontzek <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So., 08.08.2021 <i>10. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst zur Predigtreihe, Pfarrer Wiegand <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So., 15.08.2021 <i>11. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Prädikantin Frontzek <i>Für besondere gesamtkirchliche Aufgaben (EKD)</i>
So., 22.08.2021 <i>12. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Prädikantin Frontzek <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So., 29.08.2021 <i>13. So. n. Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Ingo Mörl, Referent für Bildung & Erziehung <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
Di., 31.08.2021	10:00 Uhr	Ökumen. Schul-Einführungs-Gottesdienst 1. Klasse

**Vorherige Anmeldung erbeten (Tel. 2746)
bis Freitag vor dem Gottesdienst 12:00 Uhr.
Gottesdienste finden statt in der Kirche,
bei gutem Wetter im Kirchengarten.**



Kandidierende Kirchenvo 2021 Eschollbrück



Katja Ahl



Beate Jahn



Susanne Klingelhöfer



Dr. Angelika Oppermann



Renate Richter

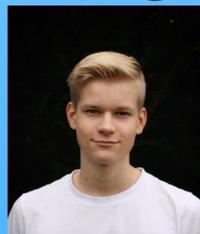


Oliver Ritter

Jugendmitglieder

evangelisch
ENGAGIERT
Kirchenvorstandswahl

13. Juni 2021



Niels Heinig



Erik Steuermann



Vorstandswahl Kandidaten



Mirko Liebig



Angela Matheis



tchen

er



erwald



Gerald Schaffner



Kirchenvorstand: die Kandidierenden stellen sich auf den nächsten Seiten vor:

Im Juni 2021 sind Wahlen zum Kirchenvorstand.

Die Namen, beruflichen Tätigkeiten, Jahrgang und Fotos der Kandidierenden sind bereits seit längerem bekannt gemacht.

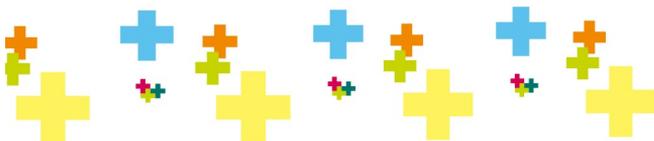
Wir freuen uns sehr über das Engagement aller Kandidierenden. Jetzt möchten wir natürlich auch wissen, welche Persönlichkeiten denn kandidieren.

Dabei konnten entweder selbst ein paar kleine Fragen beantwortet oder ein eigener Text erstellt werden.

So wunderbar vielfältig wie Menschen sind, so wunderbar vielfältig sind auch die Antworten ausgefallen. Blättern Sie um und lassen Sie sich überraschen.

Noch einmal meinen besonderen Dank an alle Kandidierenden für ihre engagierte Mitarbeit.

*Dr. Angelika Oppermann,
Redaktion*



Kirchenvorstandswahl!

Ankündigung

Am 13.06.2021 wählt die Kirchengemeinde Eschollbrücken einen neuen Kirchenvorstand.

Ich freue mich sehr, dass sich neun Erwachsene und zwei Jugendliche bereit erklärt haben, für dieses wichtige Leitungsamt zu kandidieren. Vielen Dank an dieser Stelle schon mal an alle Kandidierenden!

Einige Dinge sind dieses Jahr anders als sonst. Erstmals werden wir die Wahl als allgemeine Briefwahl abhalten. Schon im Mai sollten Sie ihre Briefwahlunterlagen per Post zugeschickt bekommen haben. Bitte füllen Sie diese an Hand der Anleitung aus und werfen die ausgefüllten Unterlagen in den Briefkasten am Pfarrhaus in der Darmstädter Straße 34 oder in einen der gelben Briefkästen der Deutschen Post. Alle Wahlzettel, die die Gemeinde bis zum 13.06.2021 um 18:00 Uhr erreichen, werden gezählt. Wahlzettel, die uns später erreichen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Bitte machen Sie rege von Ihrem Wahlrecht Gebrauch!

Bei den erwachsenen Kandidierenden können Sie bis zu sechs Personen in den Kirchenvorstand wählen. Die sechs Personen, die nach der Auszählung am meisten Stimmen erhalten haben, sind gewählt. Ich freue mich über eine vielfältige Zusammensetzung des Kirchenvorstandes.

Neben den „Vollmitgliedern“ darf Jede*r unabhängig von seinem Alter bis zu zwei Stimmen bei der Wahl der Jugendmitglieder vergeben. Die Jugendmitglieder nehmen an allen Sitzungen des Kirchenvorstandes teil und werden zu allen Fragen gehört, sind aber nicht abstimmungsberechtigt. Ab ihrem 18. Geburtstag haben sie das volle Stimmrecht im Kirchenvorstand.

Ich freue mich, dass sich gleich zwei Jugendliche aus dem ersten Konfirmand*innenjahrgang, den ich hier in Eschollbrücken konfirmiert habe, bereit erklärt haben, zu kandidieren. Mit der Wahl von Jugendmitgliedern in den Kirchenvorstand sind wir Vorreiter im Nachbarschaftsbereich Pfungstadt!

Pfr. Simon Wiegand



Meine Name ist Katja Ahl, 44, Mutter und kaufm. Angestellte.

Ich möchte für den KV kandidieren, da mich die Arbeit des KV interessiert und eine neue Herausforderung für mich ist.

Gerne würde ich mich in organisatorischen Dingen einbringen, auch in der Arbeit mit den Konfirmanden oder den Hausbesuchen der "Geburtstagskinder" oder vielleicht auch einfach mit Menschen in Kontakt treten, die einfach nur mal Redebedarf haben, da würde ich mich sehen.

Meine Familie weiß, dass ich verlässlich, respektvoll und treu bin und weiß vor allem meine Belastbarkeit in den nicht so einfachen Situationen zu schätzen.

"Die perfekte Gemeinde"... wie sollte die für mich aussehen? Ich denke, Eschollbrücken hat bereits eine einladende und anziehende Gemeinde. Es wird viel angeboten.... manchmal wünsche ich mir nur, dass der ein oder andere einfach mal die Augen aufmacht und das erkennt.

Mein Glaube gibt mir ***KRAFT***, Dinge anzunehmen, wie sie sind. Oft ist es genau das, was mir hilft, stark zu bleiben.

Mein Satz für die Gemeinde.... Hmm... : Bleibt stark, denn nur eine starke Gemeinde kann in schlechteren Zeiten immer zueinander finden.

Katja Ahl



Warum kandidiere ich?

Ich arbeite seit fast 21 Jahren im Kirchengemeindevorstand mit und es hat mir all die Jahre, auch wenn es manchmal schwierig war, Spaß gemacht, zum Wohl der Kirchengemeinde Entscheidungen zu treffen und viele verschiedene Veranstaltungen mit zu organisieren.

Ich möchte weiterhin auf die Bedürfnisse und Wünsche der Gemeindeglieder eingehen und sie versuchen, umzusetzen.

Was liegt mir besonders am Herzen?

Die Kinder- und Jugendarbeit liegt mir sehr am Herzen, da es mir wichtig ist, dass die Kinder und Jugendlichen einen Halt im Glauben finden. Für unsere KiTa möchte ich mich auch weiterhin nach Kräften einsetzen und sie auf dem Weg zum Familienzentrum unterstützen.

Außerdem möchte ich auch weiterhin, so bald dies wieder möglich ist, Veranstaltungen, Kinderbibelnachmittage, Gottesdienste, Konzerte, Kabarett für alle Eschollbrücker und Eicher mit organisieren.

Welche meiner Eigenschaften schätzt man am meisten an mir?

Ehrlichkeit, Loyalität, Freundlichkeit, Einsatzbereitschaft, Empathie, ist immer für andere da, hält ihre Versprechen, hat immer ein offenes Ohr, Gerechtigkeitssinn.

Mein Traum von Kirchengemeinde?

Ich wünsche mir eine Gemeinde:

die offen ist für alle Menschen in Eschollbrücken und Eich.

die offene Ohren hat für die Ängste und Probleme ihrer Gemeindeglieder.

in der man sich wohl fühlt, gerne

dazugehört und Gemeinschaft pflegt.

in der fröhliche Gottesdienste für Groß und Klein mit vielen Liedern und Bewegung ihren Platz haben, aber auch traditionelle und meditative Gottesdienste.

in der sich Menschen für andere engagieren, helfen, sich mit ihren Gaben, Talenten, Ideen einbringen und sich trauen, auch mal etwas Neues auszuprobieren.

die weiterhin mit den Vereinen und Institutionen zusammenarbeitet zum Wohle der ganzen Dorfgemeinschaft.

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Ein Bibelwort?

Dass Jesus alles auf sich genommen hat und uns Menschen so liebt, wie wir sind mit allen Fehlern und Schwächen.

Mein Trauspruch: *„Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!“* (1. Korintherbrief 16,14).

Und ein Kindergebet. *„Wo ich gehe, wo ich stehe, ist der liebe Gott bei mir, wenn ich ihn auch niemals sehe, weiß ich dennoch, er ist hier.“*

Meine Botschaft für die evangelischen Christ*innen in Eschollbrücken in einem Satz:

Seid fröhlich, lebt bewusst, haltet an eurem Glauben fest und verzagt nicht.

Beate Jahn

Ich kandidiere für eine Mitgliedschaft im Kirchenvorstand (KV) der evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken. Warum habe ich mich dazu entschlossen?

Ich habe mich dazu entschlossen, weil mir das Engagement für meine Kirchengemeinde am Herzen liegt. Ich habe in den vergangenen Jahren einige Projekte begleitet und bin gespannt, wie unsere Kirchengemeinde sich weiterentwickelt.

Die Arbeit in einem KV ist vielfältig und niemand muss alles abdecken, denn wir sind eine Gemeinschaft. Welche Schwerpunkte möchte ich persönlich setzen? Was liegt mir besonders am Herzen?

In den vielen Jahren lagen mir die Kinder und Jugendlichen besonders am Herzen. Das wird auch in Zukunft so sein. Im Hinblick auf abnehmende Mitgliederzahlen, werden sicherlich Neuerungen auf uns zukommen. Ich habe die Hoffnung, mich hier bei der Gestaltung von Gemeinde mit Ideen einbringen zu können.

Welche meiner Eigenschaften schätzen meine Eltern, Partner*in, Kinder, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Kollegen am meisten an mir?

Man sagt mir nach, dass ich sehr ausgleichend wirke. Ich suche immer den Dialog. Ich kann gut auf Menschen zugehen.

Wie würde mein Traum von Kirchengemeinde aussehen? Wie stelle ich mir eine einladende und anziehende Gemeinde vor?

Mein Traum von Kirchengemeinde ist ein Ort, wo sich Menschen gerne treffen und sich aufgehoben und wertgeschätzt fühlen, jeder mit seinen Gaben. Es ist ein Ort, wo man gemeinsam über Gott und die Welt ins Gespräch kommt. In dieser Gemeinschaft bringt jeder seine Stärken ein und wird mit seinen Schwächen akzeptiert. Ängste und Sorgen werden gehört und ernstgenommen. Es wird gemeinsam gelacht und geweint.

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Habe ich vielleicht ein Bibelwort, das mir wichtig geworden ist?

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. (1.Mose 12,2) Es ist ein häufig verwendeter Spruch bei Taufen. Ich fühle mich jeden Tag aufs Neue gesegnet. Ich bin dankbar für mein Leben, meine Familie und Freunde. Ich spüre aber auch den Wunsch, anderen etwas davon abzugeben, diesen Segen mit anderen zu teilen.

Wenn ich meine Botschaft für die evangelischen Christen in Eschollbrücken in einem Satz zusammenfassen sollte, dann würde der Satz lauten:

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“. (Matthäus 18,20)

Susanne Klingelhöfer

Ich kandidiere für eine Mitgliedschaft im Kirchenvorstand (KV) der evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken. Warum habe ich mich dazu entschlossen?

Unserem Gott bin ich dankbar, dankbar für jedes kleine und große Glück. Meine Arbeit im Kirchenvorstand ist ein Weg, ihm Danke zu sagen. Gerne will ich diesen Weg fortsetzen und etwas für unsere Gemeinde und diesen Ort bewegen.

Die Arbeit in einem KV ist vielfältig und niemand muss alles abdecken, denn wir sind eine Gemeinschaft. Welche Schwerpunkte möchte ich persönlich setzen? Was liegt mir besonders am Herzen?

Ich will Kirche erlebbar gestalten. Auch liegt mir die Arbeit rund um unsere Kindertagesstätte besonders am Herzen. Bezogen auf unsere Gemeinde ist sie für Viele ein Ort des Kennenlernens.

Welche meiner Eigenschaften schätzen meine Eltern, Partner*in, Kinder, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Kollegen am meisten an mir?

Ausdauer und Optimismus sind meine Stärken. Dabei ist die Zuversicht gerade in unserer jetzigen Zeit besonders wichtig. Wenn wir gemeinsam daran arbeiten und auf Gott vertrauen, kann auch die Pandemie überwunden werden.

Wie würde mein Traum von Kirchengemeinde aussehen? Wie stelle ich mir eine einladende und anziehende Gemeinde vor?

Kirchengemeinde soll der Ort sein, an dem es uns gelingt, Gottes Liebe gemeinsam zu leben. Indem wir wertschätzend miteinander umgehen und einander helfen. Wo wir offen aufeinander zugehen und Menschen jeden Alters und jeder Herkunft ein Zuhause finden.

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Habe ich vielleicht ein Bibelwort, das mir wichtig geworden ist?

„Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Johannes 4,16b, LUT17)

Wenn ich meine Botschaft für die evangelischen Christen in Eschollbrücken in einem Satz zusammenfassen sollte, dann würde der Satz lauten:

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“ (Psalm 27,1, LUT17)
Die Kirche ist ein Ort der Stärkung. Es gibt einen Weg zu einem Miteinander, ohne einander zu gefährden.

Mirko Liebig

Ich kandidiere für eine Mitgliedschaft im Kirchenvorstand (KV) der evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken. Warum habe ich mich dazu entschlossen?

-Weil ich gerne mit Menschen zusammen bin und ich gerne mit ihnen über den Glauben reden möchte.

Die Arbeit in einem KV ist vielfältig und niemand muss alles abdecken, denn wir sind eine Gemeinschaft. Welche Schwerpunkte möchte ich persönlich setzen? Was liegt mir besonders am Herzen?

-ich möchte gerne im Bauausschuss weiter mitarbeiten, weil ich gerne miterleben möchte, wie der behindertengerechte Aufgang zur Kirche vorangeht

Welche meiner Eigenschaften schätzen meine Eltern, Partner*in, Kinder, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Kollegen am meisten an mir?

-Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft.

Wie würde mein Traum von Kirchengemeinde aussehen? Wie stelle ich mir eine einladende und anziehende Gemeinde vor?

-Sie soll für Jede/n offen sein. Jede/r soll so angenommen werden, wie er oder sie ist, mit seinen/ihren Schwächen und Stärken

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Habe ich vielleicht ein Bibelwort, das mir wichtig geworden ist?

-Wer bekommt, was er mag, ist erfolgreich. Wer mag, was er bekommt, ist glücklich (Martin Luther)

Wenn ich meine Botschaft für die evangelischen Christen in Eschollbrücken in einem Satz zusammenfassen sollte, dann würde der Satz lauten:

Ein Jeder handele so, als wollte Gott eine große Tat durch ihn vollbringen.

Angela Matheis



evangelisch
Meine Wahl!
Kirchenvorstand 13.Juni 2021

Ich kandidiere für eine Mitgliedschaft im Kirchenvorstand, weil ich in der vergangenen Amtszeit die Erfahrung gemacht habe, dass sich viel bewirken lässt in der Leitung einer Gemeinde. Kirche lebt vom ehrenamtlichen Engagement; wir alle bilden die Gemeinde.

Die Arbeit in einem KV ist vielfältig und niemand muss alles abdecken, denn wir sind eine Gemeinschaft. Welche Schwerpunkte möchte ich persönlich setzen? Was liegt mir besonders am Herzen?

Besonders wichtig ist mir die authentische Weitergabe des Glaubens in allen seinen Facetten und die Unterstützung und Einbindung von Menschen in eine lebendige, tolerante und weltoffene Gemeinschaft. Ich möchte weiterhin die gute Zusammenarbeit mit den Eschollbrücker Vereinen, die Ökumene, die Jugendarbeit und unsere kulturellen Veranstaltungen (Konzerte usw.) fördern. Kirche muss zu den Menschen kommen, nicht umgekehrt.

Welche meiner Eigenschaften schätzen meine Eltern, Partner*in, Kinder, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Kollegen am meisten an mir?

Engagement, Einfallsreichtum, Lebenserfahrung, Zuverlässigkeit und Kompetenz. Und ich werde regelmäßig verdächtigt, Humor zu haben.

Wie würde mein Traum von Kirchengemeinde aussehen? Wie stelle ich mir eine einladende und anziehende Gemeinde vor?

Eine Gemeinschaft auf Augenhöhe, in der Jede/r seinen Mitmenschen dient und nicht den eigenen Vorteil sucht. In der alle Generationen gleichberechtigt vertreten sind. Die Freude ausstrahlt, Feste feiert, Menschen stützt und fördert, alle warmherzig mit einbezieht.

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Habe ich vielleicht ein Bibelwort, das mir wichtig geworden ist?

Mein (selbst gewählter und mir geschenkter) Taufspruch: "Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." (1. Johannes 4,16b)

Wenn ich meine Botschaft für die evangelischen Christen in Eschollbrücken in einem Satz zusammenfassen sollte, dann würde der Satz lauten:

Wir haben die vollkommene Freiheit, das Leben in unserer Gemeinschaft wunderbar zu gestalten: und die vollkommene Verantwortung, dies miteinander freundschaftlich und gut gelaunt auch zu tun.

Dr. Angelika Oppermann

Ich kandidiere für eine Mitgliedschaft im Kirchenvorstand (KV) der evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken. Warum habe ich mich dazu entschlossen?

....weil ich mittlerweile seit 34 Jahren in Eschollbrücken lebe und sagen kann, dass es zu meiner Heimat geworden ist. Viele Eschollbrücker kenne ich persönlich und sehe das als gute Basis für die Arbeit im KV. Lange Jahre hatte ich dafür keine Zeit. Deshalb möchte ich mich nun der neuen Herausforderung stellen und mich aktiv in die Gemeinde einbringen und den KV unterstützen.

Die Arbeit in einem KV ist vielfältig und niemand muss alles abdecken, denn wir sind eine Gemeinschaft. Welche Schwerpunkte möchte ich persönlich setzen? Was liegt mir besonders am Herzen?

Besonders am Herzen liegt mir:

...dass unsere Kirche einen barrierefreien Zugang erhält, damit unsere älteren Gemeindemitglieder es einfacher haben.

...unsere Kinder der Kita ihr Außengelände behalten

...die Weiterentwicklung des Familienzentrums

Welche meiner Eigenschaften schätzen meine Eltern, Partner*in, Kinder, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Kollegen am meisten an mir?

Verlässlichkeit, Zielstrebigkeit, Teamgeist, immer ein offenes Ohr und das Herz am rechten Fleck.

Wie würde mein Traum von Kirchengemeinde aussehen? Wie stelle ich mir eine einladende und anziehende Gemeinde vor?

....ein harmonisches Miteinander, das vom Geben und Nehmen lebt, man sich wertschätzt und respektiert und es Jung und Alt miteinander verbindet.

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Habe ich vielleicht ein Bibelwort, das mir wichtig geworden ist?

„Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein lenkt seinen Schritt“ (Sprüche 16.9)

Wenn ich meine Botschaft für die evangelischen Christen in Eschollbrücken in einem Satz zusammenfassen sollte, dann würde der Satz lauten:

„Alleine ist man einzigartig – Zusammen ist man stark.“

Renate Richter

Ich kandidiere für eine Mitgliedschaft im Kirchenvorstand (KV) der evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken. Warum habe ich mich dazu entschlossen?

Als Zugezogener möchte ich mich in die evangelische Kirchengemeinde Eschollbrücken integrieren und den Kirchenvorstand unterstützen.

Die Arbeit in einem KV ist vielfältig und niemand muss alles abdecken, denn wir sind eine Gemeinschaft. Welche Schwerpunkte möchte ich persönlich setzen? Was liegt mir besonders am Herzen?

Um das Gemeinwohl zu unterstützen, kann ich mir sehr gut vorstellen, mich in finanziellen Angelegenheiten einzubringen. Da ich beruflich im Rechnungswesen arbeite, würde ich mich freuen, wenn ich dieses Wissen auch ehrenamtlich für die Gemeinde nutzen könnte.

Welche meiner Eigenschaften schätzen meine Eltern, Partner*in, Kinder, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Kollegen am meisten an mir?

Wenn ich meine Familie und Freunde frage, erhalte ich unterschiedliche Antworten. In 3 Punkten sind sich aber alle einig. Sie schätzen meine Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft und beschreiben mich als besonders empathisch.

Wie würde mein Traum von Kirchengemeinde aussehen? Wie stelle ich mir eine einladende und anziehende Gemeinde vor?

Eine einladende und anziehende Kirchengemeinde zeigt sich bei mir in einem harmonischen und respektvollen Miteinander. Natürlich kann es unterschiedliche Meinungen geben, das ist auch gut so, denn unterschiedliche Meinungen können eine Gemeinde voranbringen.

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Habe ich vielleicht ein Bibelwort, das mir wichtig geworden ist?

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119,105)

Hierbei handelt es sich um meinen Konfirmationsspruch, der mich schon mein ganzes Leben lang begleitet.

Wenn ich meine Botschaft für die evangelischen Christen in Eschollbrücken in einem Satz zusammenfassen sollte, dann würde der Satz lauten:

Gemeinsam können wir alles schaffen!

Oliver Rittchen

Gerald Schaffner, 60 Jahre.

Von Beruf bin ich Masseur und med. Bademeister.

Ich wurde zu meiner ersten Kandidatur überzeugt mit dem Argument, es sollte immer ein Eicher im Kirchenvorstand sein. Ich habe mich dann aufstellen lassen.

Die Arbeit im Kirchenvorstand ist interessant, verantwortungsvoll und vielfältig.

Deshalb möchte ich meine Arbeit gerne fortsetzen und kandidiere erneut.

Gerald Schaffner

Schon gewusst?

In der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) engagieren sich rund 122.000 Menschen in den fast 14.000 Kirchenvorständen.

(aus: Gemeindeleiten 3/2021)

A.O.



Neige, HERR,
dein Ohr und **höre!**
Öffne, HERR, deine
Augen und **sieh her!** 

2. KÖNIGE 19,16

Monatsspruch AUGUST 2021

Foto: Lehmann

Zum ersten Mal bietet der Kirchenvorstand der evangelischen Kirche Eschollbrücken die Möglichkeit an, dass wir Jugendliche im Alter von 16 Jahren in diesem Gremium mitarbeiten können/dürfen.

Das hat mich spontan angesprochen. Nach reiflicher Überlegung und vielen Gesprächen mit meinen Eltern und meinen Großeltern habe ich mich für die Kandidatur entschieden.

Mir hat die Konfirmandenzeit mit Herrn Pfarrer Wiegand und den vielen Helfer*innen sehr gut gefallen. Mein Großvater Richard Kleinböhl war 24 Jahre im Kirchenvorstand tätig und hat mich ermutigt, diese Aufgabe anzunehmen. Durch meine Schulzeit auf der Marienhöhe habe ich gelernt, wie wichtig Jugendlichen ihr Glaube ist. Ich finde, das wird oft unterschätzt, zumindest denken einige im Alter von 16 anders darüber als mit 14 Jahren. Die Gottesdienste und Andachten in der Schule finde ich gut, sie holen mich oft auf den Boden der Tatsachen zurück. Klar sind die Veranstaltungen auch mal langweilig, die Technik spinnt und der Gesang hört sich unterirdisch an – weil zu wenig geübt.

Doch es gehört für mich zum Leben und Schulalltag dazu.

Ein Bibelwort, das mich im Alltag begleitet, mich tröstet und motiviert: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“. (2. Tim. 1,7) Dieses Bibelzitat kam zu Beginn der Pandemie in einem Brief von Herrn Pfarrer Wiegand vor, das finde ich so passend. Keine Panik – im Ver-

trauen bleiben, die Einschränkungen durch das Virus ertragen. Im Ethikunterricht befassen wir uns mit dem Thema: Gentechnik und der Bibelstelle: „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan, herrscht über die Fische im Meer...“ (1. Moses 1,28).

Die Schule - man lernt vieles theoretisch in der Schule. Mitarbeit im Kirchenvorstand ist Praxis, das ist real. In kleinen Schritten etwas bewegen. In eine Aufgabe hineinwachsen.

Als „Neuling“ bin ich offen für die vielen Betätigungsfelder. Schauen wir mal, was die Zukunft für Möglichkeiten bringt. Was für Ideen umgesetzt werden können – und was nicht.

Sehen, was es für Entwicklungen in der Gemeinde gibt. Was braucht unsere Gemeinde? Damit ein gutes Gemeindeleben stattfinden kann? Wie gelingt es, Gemeinschaft zu leben in Coronazeiten? Kirche muss leben!

Irgendwann ist die Zeit von Corona wieder vorbei und dann brauchen wir einen Plan, wie der „Neustart“ gelingen kann. Kirche und Glaube sind ein Ort, der Kraft, Halt und Ruhe gibt in jeder Lebenslage. Die Familien mit Kindern haben andere Bedürfnisse als beispielsweise Senioren oder junge Leute.

Also es wartet viel Arbeit auf den Kirchenvorstand und ich möchte im Rahmen meiner Möglichkeiten ihn tatkräftig unterstützen.

Erik Steuerwald

Ich kandidiere für eine Mitgliedschaft im Kirchenvorstand (KV) der evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken. Warum habe ich mich dazu entschlossen?

Ich möchte die jetzige Gemeinde unterstützen und dann im Idealfall dem KV „modernerer“ Input geben, damit man besser Projekte für Jugendliche zustande bringen kann.

Die Arbeit in einem KV ist vielfältig und niemand muss alles abdecken, denn wir sind eine Gemeinschaft. Welche Schwerpunkte möchte ich persönlich setzen? Was liegt mir besonders am Herzen?

Wie eben schon gesagt, finde ich die Jugendarbeit durchaus interessant, ebenso bin ich auch sehr interessiert, was mit dem Geld geschieht, das unserer Kirchengemeinde zusteht.

Welche meiner Eigenschaften schätzen meine Eltern, Partner*in, Kinder, Geschwister, Freunde, Nachbarn, Kollegen am meisten an mir?

Ich habe extra einmal herumgefragt und das, wo sich fast alle einig waren, war: Meine ehrliche und lockere Art sowie meine Zielstrebigkeit und meine „perfektionistische Ader“.

Wie würde mein Traum von Kirchengemeinde aussehen? Wie stelle ich mir eine einladende und anziehende Gemeinde vor?

Meine Traumkirchengemeinde wäre eine sehr persönliche Gemeinschaft, in der jeder willkommen ist und immer wieder Gemeinschaftsprojekte entstehen, bei denen man entweder für die Gemeinde etwas erschafft, oder etwas erlebt.

Was ist für mich das Wesentliche am christlichen Glauben? Habe ich vielleicht ein Bibelwort, das mir wichtig geworden ist?

Ich persönlich habe keine genaue Bibelstelle, jedoch ist für mich das Wesentliche, dass es jemanden gibt, der einem immer zuhört und der über all dem uns Erdenklichen steht.

Wenn ich meine Botschaft für die evangelischen Christen in Eschollbrücken in einem Satz zusammenfassen sollte, dann würde der Satz lauten:

Lasst uns gemeinsam die Grundbausteine beibehalten, und dem Glauben helfen, sich weiter zu entwickeln.

Niels Heinig



Digitale Frühjahrssynode der EKHN im April 2021: zwischen Pflegenotstand und Zukunftsplanung

Blick ins Dominikanerkloster Frankfurt.

EKHN/Rahn



Die Kirchensynode tagte wieder per Videoschle. Dabei wurden wichtige Weichen auf dem Weg in die Zukunft gestellt aber auch aktuelle Herausforderungen klar benannt. Die Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hat am Samstag (24. April) ihre traditionelle Frühjahrstagung beendet. Seit Donnerstag hatten die 140 Delegierten des mit einem Parlament vergleichbaren Kirchengremiums unter der Leitung von Präses Ulrich Oelschläger per Videoschle getagt. Die Synode forderte unter anderem einen grundsätzlichen Umbau der Pflegeversicherung. Hessen-Nassaus Kirchenpräsident Volker Jung kritisierte bei dem digitalen Treffen die aktuelle europäische Flüchtlingspolitik. Gleichzeitig wurde intensiv an dem Zukunftsprojekt „ekhn2030“ weitergearbeitet. Zudem wählte die Synode Stephan Arras zum neuen Propst für

Starkenbourg.

Stephan Arras ist der neue Propst für den Bereich Starkenbourg. Die hessen-nassauische Kirchensynode wählte den 59 Jahre alten Theologen in das evangelische Leitungsamt. Ab dem kommenden Jahr ist er die geistliche Leitungsperson in der südhessischen Region um Darmstadt für rund 300.000 Kirchenmitglieder in über 150 Gemeinden. In seiner Wahlrede sprach sich Arras für eine Kirche aus, die die gesellschaftliche „Großwetterlage“ genau kennen müsse. Dazu gehöre etwa die „wachsende Religionslosigkeit der Menschen in Europa“. Arras tritt die Nachfolge von Karin Held an, die 2022 in den Ruhestand geht. Zur Wahl hatte sich auch Kristina Augst (52) gestellt, Studienleiterin im Religionspädagogischen Institut der hessen-nassauischen Kirche für die Region Darmstadt.

(Auszug aus EKHN-Veröffentlichung)

Bericht von den Synoden der Evangelischen Dekanate Darmstadt-Land und Darmstadt-Stadt

von Maline Thierolf-Jöckel und Rebecca Keller

Zum 1. Januar 2022 fusionieren die Evangelischen Dekanate Darmstadt-Land und Darmstadt-Stadt. Bereits vor anderthalb Jahren hatten die beiden Synoden beschlossen, dass als neuer gemeinsamer Standort das Verwaltungsgebäude des Dekanats Darmstadt-Stadt in der Kiesstraße 14 dienen soll. Jetzt haben die Synoden, die am Freitag gemeinsam per Video-Konferenz getagt haben, auch der konkreten Gestaltung und Finanzierung des Standorts mit großer Mehrheit zugestimmt.

Die Online-Synode begann mit dem Gedenken der Menschen, die genau vor einem Jahr in Hanau aus rechtsextremen Motiven ermordet wurden. Dekanin Ulrike Schmidt-Hesse nannte die Namen der Getöteten und sprach Gebete zum Gedenken und für den Frieden. „Es kommt auf jede, auf jeden von uns an“, so die Dekanin, „nach christlichem Verständnis ist Rassismus Sünde und seine Rechtfertigung Gotteslästerung.“

Sie appellierte, „Rassismus und Rechts extremismus zu widerstehen und Diskriminierung, Hass und Gewalt entgegenzutreten – jeden Tag.“ Der katholische Dekan Dr. Christoph Klock war eingeladen, eine Andacht vor den fast 100 zugeschalteten Synodalen und weiteren Gästen zu halten, darin widmete er sich der beginnenden Passionszeit.

Die Vorsitzende der Dekanatssynode Darmstadt-Land, Ulrike Hoppe, leitete die Tagung.

Die gemeinsamen Synoden werden im Wechsel der Vorsitzenden Ulrike Hoppe und Carin Strobel, Vorsitzende der Dekanatssynode Darmstadt-Stadt, geleitet.

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Synode stand der gemeinsame Dekanatsitz, für den ein dekanatseigenes Gebäude in der Kiesstraße 14 in Darmstadt saniert werden soll. Dass die Planungen sich durch Corona verzögerten, erläuterte Dekan Arno Allmann vom Dekanat Darmstadt-Land, der die Projektgruppe zum Dekanatsitz gemeinsam mit Dr. Raimund Wirth, stellvertretender Dekan von Darmstadt-Stadt, leitete. Planung und Finanzierung hätten durch Vorgaben der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) noch einmal überarbeitet werden müssen.

Tanja Akkermann und Frank Menzel vom beauftragten Architekturbüro Menzel/Kossowski in Darmstadt stellten die Planungen bei der Online-Tagung vor.

Das dreistöckige Gebäude, das sich auf einem gemeinsamen Grundstück mit dem evangelischen Jugendhaus *huette befindet, soll im Bestand saniert und teilweise umgebaut werden. Es wird barrierefrei erschlossen durch einen Aufzug, auch neue Elektrik und Brandschutzmaßnahmen sind notwendig.

Ein neues Raumprogramm soll den Anforderungen des neuen Dekanats entsprechen. „Das Gebäude ist in die Jahre gekommen“, sagt Frank Menzel, „es hätte ohnehin jetzt saniert werden müssen.“ Der Vorplatz mit Parkplätzen soll zum Campus mit viel Grün und E-Ladestationen für Auto und Fahrrad umgestaltet werden. Der Sitz der evangelischen Kirche in Darmstadt und der Region soll an der Straßenseite deutlich und einladend erkennbar gemacht werden. In den gemeinsamen Standort werden Dekanatsleitung und Verwaltung einziehen. Es wird auch Büros für die Arbeitsbereiche Ökumene, Öffentlichkeitsarbeit, Bildung, gesellschaftliche Verantwortung, Integration, Notfallseelsorge, Kirchenmusik, Kinder- und Jugendarbeit und Altenarbeit sowie für die Geschäftsstelle Kindertagesstätten und die Bauabteilung geben. Auch die Mitarbeitendenvertretung wird hier ihren Standort haben. Noch in diesem Jahr soll Baubeginn sein.

Das regionale Diakonische Werk, das bislang im Haus eingemietet war, zieht mit seinen Beratungsangeboten ins Offene Haus in der Rheinstraße 31. Dieses bleibt im Eigentum des Dekanats, dient auch weiterhin als Ort für Veranstaltungen und Begegnungen und kann weiterhin von Dritten für Tagungen angemietet werden. Auch Ökumenischer Kirchenladen und Café verbleiben im Haus. Der Sitz des Dekanats Darmstadt-Land in Ober-Ramstadt ist im Eigentum der dortigen evangelischen Kirchengemeinde und soll dann anderweitig vermietet werden. Die

Kosten für die Herstellung des gemeinsamen Dekanatssitzes betragen insgesamt rund zwei Millionen Euro. Wie Pfarrer Dr. Raimund Wirth erläuterte, stammen davon rund eine Million Euro aus den Rücklagen der Dekanate, 800000 Euro gibt die EKHN als Zuschuss, und es wird darüber hinaus ein kirchliches Darlehen aufgenommen. „Diese Finanzierung steht auf absolut stabilen Füßen“, kommentierte Matthias Kessler, Leiter der Regionalverwaltung Starkenburg-Ost, „mit dieser Investition wird ein neuer Vermögenswert geschaffen.“

In acht anschließenden so genannten „Breakout-Rooms“ konnten die Synodalen Fragen zu Umbau und Finanzierung an die Architekten und Mitglieder der Projektgruppe Dekanatssitz stellen, die im Plenum noch weiterdiskutiert wurden, bevor die Synoden mit großer Mehrheit den Beschluss zur Umsetzung der Pläne fassten. Rückfragen hatte es unter anderem zur Anzahl der vorgesehenen Parkplätze und zu Möglichkeiten energetischer Verbesserungen gegeben. Die Projektgruppe berichtete von Überlegungen, die es zur perspektivischen Nutzung von Erdwärme auf dem Gesamtgelände gibt. Die bestehende Photovoltaikanlage, die aus Brandschutzgründen versetzt werden müsse, solle dazu beitragen, den Strom für das gesamte Haus und gegebenenfalls für E-Fahrzeuge und E-Fahrräder möglichst selbst – also klimaneutral - zu erzeugen. Zudem haben die Synoden eine Arbeitsgruppe zum Thema Regionen eingesetzt: Denn zukünftig werden innerhalb der Dekanate die Regionen eine wesentliche Rolle spielen.

So sollen im Rahmen des Zukunftsprozesses ‚ekhn 2030‘ auf dieser Ebene Ressourcen konzentriert, Schwerpunkte gesetzt, Aufgaben geteilt und Gestaltungsspielräume, auch für Innovationen, eröffnet werden. Vorgeschlagen sind unter anderem multiprofessionelle Teams von Pfarrer/innen, Gemeindepädagog/innen und Kirchenmusiker/innen, welche die Arbeit in einer Region gemeinsam gestalten. In beiden Dekanaten gibt es bereits Regionen und Nachbarschaftsbereiche, in denen Gemeinden kooperieren. Diese Zusammenarbeit soll vertieft und die Aufgaben erweitert werden, auch könnten neue, größere Regionen gebildet werden. „Viele Kirchenvorstände beginnen bereits mit Beratungen über engere Kooperationen und fragen nach Information und Koordination.

Da insbesondere die künftige gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stark auf regionale Kooperation setzen wird, sollten diese Prozesse miteinander verbunden werden“, betonte Dekanin Ulrike Schmidt-Hesse. Das neue Dekanat muss 2022 mit den Beratungen zu einem Gebäudeentwicklungskonzept beginnen. Auch hier sind die Regionen eine wesentliche Bezugsgröße. Das gilt auch für die Beratungen zur nächsten Pfarrstellenbemessung für den Zeitraum von 2025 bis 2030, die im Jahr 2023 beginnen.

Für das neue Dekanat wird es jeweils einen hauptamtlichen Dekan oder eine hauptamtliche Dekanin sowie eine hauptamtliche Stellvertretung geben. Dekanin Ulrike Schmidt-Hesse erläuterte das Wahlverfahren, die Bewerbungsfrist für beide Ämter laufe noch bis 29. März.

Nach Anhörung der Dekanatssynodalvorstände und Pfarrerinnen und Pfarrer werde die Kirchenleitung der EKHN im November einen Wahlvorschlag unterbreiten. Die konstituierende Synode des neuen Dekanats werde am 28. Januar 2022 wählen, die Kirchenleitung im Februar ernennen.

Ulrike Hoppe informierte außerdem über den Stand der Konzeption für den Gemeindepädagogischen Dienst im fusionierten Dekanat. Hier würden die Ergebnisse am 29. März in einer Videokonferenz präsentiert und zur Diskussion gestellt. Bei der nächsten gemeinsamen Synode am 7. Mai soll die Konzeption beschlossen werden.

Schon gewusst? Warum finden Sie diese Texte im Gemeindebrief?

Die Inhalte der Synoden des Dekanats Darmstadt-Dieburg haben eine erhebliche Bedeutung für unsere Kirchengemeinde, vor allem für die Finanzen, die Jugendarbeit, die Kirchenmusik und einiges mehr. Daher werden wir auf unserer Homepage regelmäßig Berichte einstellen: www.kirche-eschollbruecken.de

Auch die Landessynode ist für allgemein kirchenpolitisch Interessierte spannend, auch wenn ihre Inhalte die tägliche Arbeit in der Gemeinde weniger beeinflussen:

www.ekhn.de/ueber-uns/aufbauer-landeskirche/kirchensynode

A.O.

Bericht zur Frühjahrssynode April 2021

Die Synode der EKHN tagte vom 22.04 - 24.04.2021 nun schon zum 2. Mal (wie schon bei der Herbsttagung 2020) mit den 140 Delegierten unter der Leitung von Präses Ulrich Oelschläger per Videoschaltung. Der 1. Tag stand im Mittelpunkt mit der Wahl für die Nachfolge unserer Pröpstin für den Propsteibereich Starkenburg, Frau Karin Held, die in den vorzeitigen Ruhestand wechselt und ihre Amtszeit mit Ablauf des 30.11.2021 endet. Zwei Kandidaten standen zur Wahl: Frau Pfarrerin Dr. Kristina Augst, Frankfurt am Main und Herr Pfarrer Stephan Arras, z.Zt. in Dublin auf einer Pastorenstelle der Evangelischen-Lutherischen Kirche in Irland von der EKD entsandt. Herr Stephan Arras wurde mit großer Mehrheit gewählt und freut sich sehr auf seine kommenden Aufgaben hier in unserer Region, er war per Videoschaltung aus Irland zugeschaltet, im übrigen war Herr Pfarrer Arras auch schon Dekan im Dekanat Odenwald und kennt somit unsere Gegend ganz gut.

Im Weiteren legte Präses Ulrich Oelschläger seinen Bericht vor, er beinhaltet die verschiedenen Beschlüsse, die dann auch im Amtsblatt veröffentlicht werden, sowie Entscheidungen des Kirchensynodalvorstands während der Corona-Krise, verschiedene Gesetze und Rechtsverordnungen; und der Bericht der Kirchenleitung 2020/2021 wurde uns vorgestellt. Mit den Herausforderungen, die sich durch die Corona-Pandemie stellen, hat sich die Arbeit in der Kirche stark verändert. Die Kontaktbeschränkungen, die sich in den vergangenen Monaten in der unterschiedlichsten Form ergeben haben, sind noch immer eine große Herausforderung in allen Bereichen. Heute wird vieles in digitaler Form gestaltet, Gottesdienste, Kirchenvorstandssitzungen, Dekanatskonferenzen usw. Auch

die Arbeit mit dem Zukunftsprozess „ekhn2030“ wird weiter fortgesetzt. Angesichts der tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen und der prognostizierten Mitgliederentwicklung ist es dringend nötig, die aktuell 700 Millionen € um 140 Millionen € bis ins Jahr 2030 zu senken, um weiterhin für die Menschen da zu sein und die kirchliche Arbeit fortzusetzen. Die EKHN rechnet 2030 mit rund 1,2 Millionen Mitgliedern gegenüber 1,5 Millionen heute. So sagte Kirchenpräsident Volker Jung: „Herausfinden, was wir weiter tun wollen - sehr schmerzliche Fragen, für die wir noch in diesem Jahr die Weichen stellen können und müssen und die dann in den nächsten Jahren Schritt für Schritt zu debattieren und zu treffen sind – auch von den nächsten Synoden“. In diesem 2019 begonnenen Zukunftsprozess werden nahezu alle kirchlichen Arbeitsbereiche von der Kinder- und Jugendarbeit über Kooperationen von Gemeinden, Dekanaten, die Zukunft der Pfarrstellen und auch der kirchliche Gebäudebestand unter die Lupe genommen werden, es ist aber auch geplant, die Verwaltung auf allen Ebenen der Kirche und die Arbeit in den Zentren und Einrichtungen zu prüfen.

Diakoniechef Carsten Tag erklärte vor der Synode, dass die sozialen Auswirkungen der Pandemie vor allem Menschen trafen, die schon vorher benachteiligt waren, wie Kinder und Jugendliche aus armen Familien, erwerbslose Menschen sowie Obdachlose oder Menschen mit Fluchterfahrung. Er erklärte weiter: „Diakonische Dienste unter diesen Bedingungen weiter zu betreiben bzw. in ihrer Arbeit zu unterstützen, war und ist ein echter Kraftakt. Wir wollen daher allen Mitarbeitenden und Führungskräften unseren Dank ausdrücken. Beeindruckt hat uns aber auch die Spendenbereitschaft der Menschen in Hessen, die für viele Aktionen wie z.B. unser Projekt #wärmespenden teilweise große Summen gespendet haben.“

Auch Ihnen gilt unser großer Dank“, so Herr Carsten Tag.

Die Synode hat sich auch für eine grundlegende Reform der Pflege ausgesprochen. In einem Positionspapier und einer Resolution fordert sie, den „Kollaps der Pflege“ zu verhindern. Eine „grundlegende Reform der Pflegeversicherung“ sei nötig. Ziel müsse am Ende eine „solidarische finanzierte Vollversicherung mit festen, kalkulierbarem Eigenanteil“ sein. Die Delegierten machten auch auf die schwierigen Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte aufmerksam und warnten vor zunehmender „Berufsflucht“.

Kirchenpräsident Volker Jung meldete sich auch zu Wort über die aktuelle Debatte zur Sterbehilfe. So müsse sich die bevorstehende gesetzliche Neuordnung des assistierten Suizids „daran orientieren, dass in erster Linie Menschen, auch in schwierigen Situationen zum Leben ermutigt werden“ Seiner Ansicht nach solle sich die Ausgestaltung der Regelungen „am großen Ja Gottes zum Leben“ orientieren. Dies bedeute, „weder den Suizid moralisch zu verurteilen, noch Menschen paternalistisch zu bevormunden“. Es bedeute auch nicht, aus dem Blick zu verlieren, „dass es tragische Einzelfälle geben kann, in denen Menschen durch einen assistierten Suizid beim Sterben geholfen werden kann“.

Wie fast immer bei diesen Tagungen standen auch verschiedene Nachwahlen auf der Tagesordnung. Die stellvertretene Präses, Frau Susanne Bei der Wieden, Pfarrerin aus Frankfurt, wurde im März zur Kirchenpräsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche mit Sitz in Leer gewählt und so stand die Nachwahl für ihren Sitz im Präsidium an. Der Rüsselsheimer Pfarrer Wolfgang Prawitz ist zum neuen stellvertretenden Präses der EKHN-Kirchensynode gewählt worden. Der 63 Jahre alte evangelische Theologe ist seit 2010 Mitglied im Kirchensynodalvorstand, zudem auch seit 2009 Mitglied in der Synode der Evangeli-

schen Kirche in Deutschland (EKD).

Wenn Sie diesen Gemeindebrief in den Händen halten, werden Sie sicherlich schon einiges über den Ökumenischen Kirchentag, der unter dem biblischen Leitwort „schaut hin“ steht, in Frankfurt gelesen haben. Er beginnt am 13. Mai, Himmelfahrt und wird mit einem Gottesdienst, der auch im Fernsehen übertragen wird, am 16. Mai enden. Die ursprüngliche Planung für diesen Kirchentag musste viele Male neu gedacht und überdacht werden, soll der Kirchentag überhaupt statt finden? Viele Male wurden wir über den aktuellen Stand informiert, inzwischen sind ca. 80 digitale Veranstaltungen für diese Zeit geplant.

Mein persönliches Fazit über die Tagung in digitaler Form: die Abstimmungen gehen mit dem Abstimmungsprogramm sehr viel schneller, sonst kommen die Stimmzettel in die Wahlurne und es dauert eine ganze Weile, bis alles ausgezählt ist, aber die ganz persönlichen Begegnungen (seit 2010 gehöre ich als gewähltes Mitglied der Synode an) und Gespräche, der Austausch auf dem Flur bei einer Tasse Kaffee, beim Mittag- oder Abendessen fehlen, das höre ich auch von vielen Mitsynodalen. Bemerkenswert ist auf jeden Fall, wie die lieben Menschen im „Hintergrund“ alles organisiert haben, immer erreichbar waren, wenn wirklich mal irgendetwas nicht geklappt hat.

Unsere nächste Tagung findet am 11.9. 2021 (eintägig) in Worms statt, in welcher Form kann bis jetzt noch nicht gesagt werden, wir warten ab! Im November ist dann vom 24.11 – 27.11 2021 die Herbstsynode geplant.

Bleiben Sie gesund und behütet mit herzlichen Grüßen

Ulrike Bochmann Lilge

Unsere Kindertagesstätte / Familienzentrum: Ein Ort für viele Generationen



Arbeiten in der KiTa mit unterschiedlichen Generationen

01.09.1978 – Mein erster Tag als Erzieherin mit eigener Gruppe. Aufregend! Welche Kinder, welche Eltern, welche Erzieherinnen werden mich erwarten? Schaffe ich das? In der Schulzeit sammelte ich viel Wissen – der Schwerpunkt war für mich die Bedeutung von Bilderbüchern - und in meinem Anerkennungsjahr konnte ich dank meiner engagierten Praxisanleiterin viele Ideen mitnehmen. Ich fühlte mich relativ schnell wohl und durfte meine vielfältigen Ideen in die Praxis umsetzen. Wenn eine Aktion nicht den gewünschten Verlauf nahm, war es nicht schlimm. An meinem ersten Elternabend war ich sehr unsicher – das haben die Eltern sicherlich gespürt. Einige klärten ihre Angelegenheiten auch lieber erst mal mit den vertrauten Erzieherinnen, die schon viel Berufserfahrung vorweisen konnten.

14.09.2020 – Mein erster Arbeitstag in der Evangelischen KiTa Eschollbrücken. Wie wird in dieser Zeit der Pandemie gearbeitet? Wie weit dürfen die Kinder in ihrem Alltag noch Entscheidungen treffen? Mir persönlich ist die Partizipation sehr wichtig und so frage ich mich, wie die Erzieherinnen den Tag gestalten. Außerdem frage ich mich, ob meine Kolleginnen der gleichen Ansicht sind wie ich. Auf welche unterschiedlichen Charaktere werde ich treffen? Wie sind die Kinder, Eltern, Erzieherinnen und die Leitung? Doch einer meiner größten Stärken ist zum Glück das Einfühlungsvermögen. Das machte es einfacher, mich in meiner Rolle als Anerkennungs-jahrpraktikantin einzufinden und auf alle verschiedenen Charaktere einzugehen. So wurde ich schnell eine Bezugsperson und Teil des Teams der Tigergruppe.

In unserem Team arbeiten Mitarbeiter*innen von 18 bis 62 Jahren. Alle Mitarbeiterinnen haben zu unterschiedlichen Zeiten ihre Ausbildung gemacht. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind immer im Wandel, darauf musste die Kinderbetreuung reagieren (Ganztagsplätze, Mittagessen). Werte und Erziehungsmethoden wandeln sich mit der Zeit. Durch eine professionelle Pädagogik, regelmäßige Fortbildungen und die Umsetzung und gemeinsame Erarbeitung von staatlichen und kirchlichen Vorgaben bleiben alle Fachkräfte auf dem neuesten Stand. Sie sind alle verschieden, bringen ihre Stärken/Talente im Team und in der Arbeit mit den Kindern ein. Dadurch bieten wir eine Vielfalt an, z.B. im Bereich der Sprachen sind dies Englisch, Franzö-

Unsere Kindertagesstätte / Familienzentrum: Ein Ort für viele Generationen



sisch, Italienisch, Polnisch und Russisch. In anderen Bereichen sind es Musik und Tanz, naturwissenschaftliche Experimente, Märchen erzählen, und vieles mehr.

Wenn es zu Auseinandersetzungen kommt, sind sie nicht unbedingt altersabhängig.

Wir kommunizieren miteinander, um eine Lösung zu finden, die von den Beteiligten getragen werden kann. Dabei ist uns die Selbstreflexion wichtig.

Wir sind offen füreinander und unterstützen uns gegenseitig, tauschen Erfahrungen aus und nehmen gerne neue Ideen und Impulse auf. In der KiTa ist lebenslanges Lernen angesagt.

Wir leben ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander!



Grafik: Pfeiffer

Die Sonne ist ein Symbol für das helle Tageslicht. Es lässt uns die Welt mit allen Sinnen erleben und genießen. Als Taufsymbol bedeutet die Sonne: Du bist ein Kind des Lichts. Gutes und Schönes sollen dein Leben bestimmen.

Psalm 84, Vers 12

Text: KiTa

MINA & Freunde



**Unsere Kindertagesstätte / Familienzentrum:
Ein Ort für viele Generationen**



**Vermisstenanzeige
(an unsere Mitarbeiter*innen im Großelternstatus)**

Liebe Conny, lieber Ludwig!

Conny und Ludwig kamen an unterschiedlichen Tagen in die KiTa zum Turnen, Kräfte messen und Achtsamkeitstraining. Hier die Kommentare der Kinder:

Wir haben mit Trampolin, Bällen, der Rutsche, Hula Hoop Reifen geturnt und auf dem Seil balanciert.

Cool war, auf der Sprossenwand hochzuklettern und auf der Rollenrutsche nach unten zu rutschen.

Sie haben uns auf der Nestschaukel angeschubst.

Conny hat mich beim Trampolin springen aufgefangen.

Ludwig hat einen Schnauzer, ist lustig und kann gut kämpfen.

Alle waren sich einig, dass es viel Spaß gemacht hat und alle viel gelacht haben.

Liebe Karin, liebe Ute von der Pritt-Stift-Bande!

Ihr seid einmal in der Woche in die KiTa gekommen – im Gepäck ein Bastelangebot. Die Kinder konnten sich entscheiden, ob sie das Angebot annehmen.

Ihr habt tolle Bastelideen.

Ihr habt uns gezeigt, wie wir es machen können.

Ihr wart lieb.

Ihr wart nett und habt uns geholfen.

Alle freuen sich darauf, wenn es wieder Bastelangebote in dieser Form gibt.

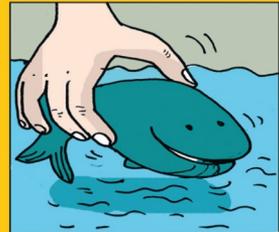
MINA & Freunde





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Bibelfrage in der Badewanne

Wie heißt der Prophet, der Schiffbruch erlitt und tagelang im Bauch eines Fisches festsaß, bis Gott seine Gebete erhört hat?



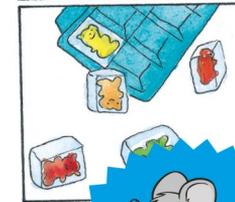
Ferien zuhause?
Schickt euch gegenseitig Postkarten von Balkonien!

*Ano
Tina Taulbe
Torweg 321
10276 Göttingen*



Benjamins Gummibärchen-Eis

Gieße Wasser oder Fruchtsaft in einen Eiswürfelbehälter. Lege vorsichtig in jedes Fach ein Gummibärchen. Stell den Behälter über Nacht ins Tiefkühlfach. Klopfe die gefrorenen Gummibärchenwürfel heraus. Du kannst sie lutschen oder dir mit Sprudel ein gekühltes Getränk daraus machen.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand)
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

lousnuf

**Wir gratulieren mit herzlichen Segenswünschen
zum Geburtstag**

Juni 2021

Aus Datenschutzgründen gelöscht

Juli 2021

Aus Datenschutzgründen gelöscht



August 2021

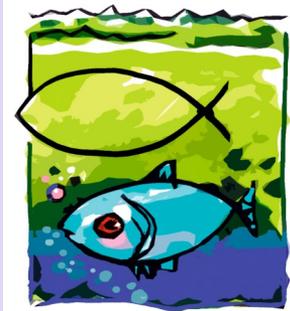
Aus Datenschutzgründen gelöscht



Freud und Leid in unserer Kirchengemeinde

Taufen

Aus Datenschutzgründen gelöscht



Verstorbene

Aus Datenschutzgründen gelöscht



Aus Datenschutzgründen gelöscht

Unser Leitbild: Wir sind eine lebendige Gemeinde.

Wir stehen für gelebte Nächstenliebe, Dialog und Zusammenarbeit mit anderen Religionen und Gruppen, Offenheit und Gemeinschaft.

Wir sind für Menschen aller Altersgruppen da und wollen Zuversicht und Hoffnung ausstrahlen.

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mi, 15-17 Uhr + Fr, 10-12 Uhr

Bitte nur mit medizinischer
Mund- und Nasenmaske

IMPRESSUM

Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken



Darmstädter Str. 34
64319 Pfungstadt

Redaktion:

Gabi Ihrig
Dr. Angelika Oppermann
Pfr. Simon Wiegand

Wir danken Eheleuten Maurer
für das Korrekturlesen.

Autor(inn)en

Alle KV-Kandidierenden
Ulrike Bochmann-Lilge
Heidi Heuss
Gabi Ihrig
Elisabeth Mertens-Frederich
Dr. Angelika Oppermann
Wolfgang Roth
Ilona Schmitt (KiTa)
Karin Schuster
Pfarrer Simon Wiegand



06157 - 2746



Mail:
Kirchengemeinde.Eschollbruecken@ekhn.de

Homepage: [www.kirche-
eschollbruecken.de](http://www.kirche-eschollbruecken.de)



Redaktionsschluss nächster Gemeindebrief

08.08.2021

Volksbank Südhessen - Darmstadt eG
IBAN: DE56 5089 0000 0072 0247 02
BIC GENODEF1VBD



Osterkreuz 2021 im Garten